Her
Sig. Her
1005

Slg. Her 1005

Der Liebesbrunnen.

Komische Oper in 3 Akten, nach dem Französischen: Le puits d'amour,

von

J. Kupelwiser.

Musik von Balfe.

Zum ersten Male aufgeführt im k. k. priv. Theater an der Wien, unter der Direction des F. Pokorny.

Für Theater-Directionen als Manuscript gedruckt.

Wien, 1845.
Gedruckt bei J. B. Wallishausser.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Personen.

Der Herzog.
Prinzessin Amalgunde, seine Braut.
Graf Salisbury, des Herzogs Günstling.
Fulby, Page des Herzogs.
Bolbury, Scherif.
Geraldine, seine Mündel.
Graf Nottingham.
Ein Page.
Makinson, Konstabel (stumm).
Herren und Damen. Konstables. Pagen. Dienerschaft.

Die Handlung spielt in Edinburgh.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Akt.

Oeffentlicher Platz mit Bäumen eingefaßt. Links das Haus des Scherifs mit einem Stocke. Rechts die Façade des Gefängnißhauses — in der Mitte der Bühne ein halb verfallener gothischer Brunnen, links eine Steinbank.

Erste Scene.

Bolbury (mit Akten in der Hand, von Konstables umgeben).

Nr. 1. Introduction.

Chor.

Die Pflicht,
Scheut sie nicht. —
Für Ruhe zu sorgen
Gebt schnell
Den Befehl!
Dienstbeflissen,
Laßt es uns wissen,
Gebt schnell,
Den Befehl.

Bolbury (mit komischem Pathos).
Will ich mein Amt mit Geist verwalten,
Darf ich bei Tag und bei Nacht gar nicht ruh'n,
Die ganze Stadt muß im Zaum ich halten,
Denn ohne mich kann man hier gar nichts thun.

Zweite Scene.

Vorige. Fulby (mit einer Depesche, welche er Bolbury überreicht).

Fulby.
Empfangt, Herr Scherif!
Hier, durch mich ein wichtiges Schreiben.

Bolbury (freudig).
Wohl vom Hof?

Fulby.
Ja, vom Hof!

Bolbury.
O! welch ein Glück für mich, was mag es sein?
Beliebt es Euch, mein edler Page,
So sprecht bei Eurem Diener ein!

Fulby.
Wenn Ihr's erlaubt! (für sich.) Hier kann ich ungesehen
Das Signal, das die Geliebte mir gibt, erwarten.
Bis der Abend niedersinkt,
Und die Liebe mir winkt.

Bolbury (die Thüre öffnend).
Beliebt's, mein Haus zu beehren,
Geht voran!

Fulby.
Ich folge Euch sogleich!

Bolbury.

Ich habe Mancherlei noch zu verkehren.

Fulby.

Ganz nach Eurem Wunsch,
Für so viele Huld dank ich Euch. (Ab ins Haus.)

Bolbury (die Depesche erbrechend).

Ha! seh' ich recht?
Um meinen Ruhm ins rechte Licht zu stellen,
Zeigt jetzt sich günstig die Gelegenheit,
Doch darf's an Euch, meine Freunde, auch nicht fehlen,
Dann spricht von mir man weit und breit.

Chor.

Befehlet nur, was soll gescheh'n? —

Bolbury.

So merket nur auf.
Der falsche Prinz Eduard, er weilt in diesen Mauern,
Sein Anhang sammelt sich um ihn noch heute Nacht!

Chor.

Laßt uns auf ihn mit Vorsicht lauern,
Dann, glaubt mir's, ist er bald in unserer Macht,
Wir fangen ihn gewiß noch heute Nacht.

Bolbury.

Nun schnell an's Werk! Meine Getreuen,
Ihr dürft Gefahr nicht scheuen,
Seid bedacht ernst und tief
Für den Ruhm des Scherif!
Belohnt mit Gold und Ehren
Wird dann mein Ruhm sich mehren.
Es fällt sodann zugleich
Der Glanz des Ruhmes auch auf Euch!

C h o r.

Nun fort, es werden die Treuen
Jetzt die Gefahr nicht scheuen;
Uebet klug jeden Kniff,
Für den Ruhm des Scherif.
Belohnt mit Gold und Ehren,
Wird dann sein Ruhm sich mehren;
Und theilt den Ruhm er gleich,
Sind dann wir überreich.

(Die Konstables von verschiedenen Seiten ab.)

Dritte Scene.

Bolbury. Dann Geraldine.

Bolbury. Dem Himmel sei Dank! Der Sturm ist losgebrochen! Das ist das rechte Wetter für einen Mann von Kopf und Talent, das heißt, für einen Scherif meines Kalibers! (Den Kopf bedenklich schüttelnd, indem er ein Schreiben betrachtet.) Hm! hm! sehr bedenklich! — muß also mit gewohnter Schlauheit zu Werke gegangen werden! (Lesend.) „Ein Abenteurer, welchen die Natur einige Aehnlichkeit mit unserem gnädigsten Herzog verliehen, benützt diesen Zufall, um in dieser Maske durch gewisse nächtliche Belustigungen unsere gute Stadt in Unruhe und Allarm zu versetzen" — (sprechend.) davon ist mir noch nichts zu Ohren gekommen — (lesend.) „Ihr werdet daher" — (sprechend, indem er das Papier einsteckt.) und so weiter — ich weiß, was ich zu thun habe und Kraft meines Amtes wird es mir ein Leichtes sein, den nächtlichen Ruhestörer auszuspähen,

ihn sodann einzufangen, festzuhalten, und den Gerichten zur wohlverdienten Strafe auszuliefern. Hab' ich doch meine wohldressirten Spürhunde, auf die ich mich verlassen kann, die will ich Tag und Nacht hetzen, bis sie mir den Malefikanten auswittern. Es erfolgt sodann ganz natürlich eine Auszeichnung, eine Belohnung für mich. (Zu Geraldine, die aus dem Hause kommt.) Ah, sieh' da, Geraldine, Du kommst eben recht, es hat mich schon längst gelüstet, mit Dir zu plaudern — wenn meine Zeit nur nicht so kostbar wäre! —

Geraldine (lächelnd). Habt Ihr denn gar so viel zu thun, lieber Vormund?

Bolbury. Mehr als dieser einfältige Kopf zu fassen im Stande ist. Für's Erste ein wichtiges Staatsgeschäft, von dem aber noch nichts verlauten darf — und sodann die Vorbereitungen zu den Vermählungsfeierlichkeiten unsers gnädigsten Herzogs mit der Prinzessin Amalgunde.

Geraldine. Wird diese Vermählung bald vor sich gehen?

Bolbury. Morgen schon, wie man behauptet — die Trauung wurde bereits durch Prokuration mit dem Grafen Salisbury vollzogen — gestern ist sie hier angekommen — und morgen wird der Herzog selbst — da fällt mir eben ein, weil wir von dem Herzoge sprechen, Du hast doch den Abgesandten, den jungen Menschen nämlich, den ich vorher in's Haus schickte, standesmäßig aufgenommen?

Geraldine. Ich habe ihn freundlich begrüßt, wie sich's gehört, weiter hat er sich gar nicht um mich umgesehen, denn allem Anscheine nach, ist er sehr beschäftiget.

Bolbury. Beschäftigt? — Womit?

Geraldine. Weiß ich's? Kaum war er in's Zimmer getreten, als er an's Fenster eilte, und seitdem mit unverwandten Blicken (auf das Gefängniß deutend) da hinüber sah —

Bolbury. Alle Wetter! — auf die Frau meines wackeren Konstables? auch Mistriß Makinson? sie wird doch nicht? — es sollte mir leid thun um den braven Mann! —

Geraldine. Was der junge Mensch eigentlich im Hause des Konstables gesucht, weiß ich nicht; so viel aber ist gewiß, daß ich ihn schon zweimal nacheinander bei einbrechendem Abend aus dem Hause kommen sah. —

Bolbury. Wahrhaftig? (lacht) ha! ha! ha!

Geraldine (verwundert). Und Ihr könnt noch lachen? während ich am ganzen Leibe gezittert habe.

Bolbury (stärker lachend). Ha! ha! ha! Du armer Makinson! (zu Geraldinen.) Erschrocken bist Du, wie? — und weßhalb?

Geraldine. Wie er so schnell über die Leiter herabstieg, daß ich fürchtete, er müsse sich mit jedem Augenblicke den Hals brechen. Warum konnte er denn nicht durch die Thüre gehen? das war bloßer Muthwille von dem jungen Menschen! —

Bolbury. Ach Geraldinchen! Du bist ein Muster der Unschuld und der Sittsamkeit — aber in den acht Tagen Deines Hierseins warst Du fortwährend so — wie soll ich denn sagen, so traurig! —

Geraldine (seufzend). Ja wohl!

Bolbury. Du seufzest!

Geraldine. Ja wohl!

Bolbury. Weinst sogar zu Zeiten!

Geraldine. Ach, ja wohl!

Bolbury. Sieh, das nimmt mich nicht einmal Wunder, Du zartes, girrendes Täubchen! Denn wenn ein junges, unerfahrnes Mädchen weint, so ist sie in der Regel verliebt, und Du — (indem er sie zärtlich in die Wange kneipt.) Du bist wohl auch verliebt, was!?

Geraldine (mit zu Boden gesenktem Blick). Ach, ja!

Bolbury. Sagt' ich's Dir nicht? Beruhige Dich, mein Kind, Du kannst den Mann heirathen, der Dir so zahllose Thränen entlockt —

Geraldine (einfallend, freudig). Ach, wenn Ihr das möglich machen könntet —

Bolbury. Warum denn nicht?

Geraldine. Die Freude würde mich tödten. —

Bolbury (sie besänftigend). Nu! Nu! Darauf wollen wir es nicht ankommen lassen. (für sich.) So vielen Liebreiz hätte ich mir selbst nicht zugetraut. (Laut.) Du liebst ihn also wirklich so mörderisch, den Glücklichen?

Geraldine. Ihr würdet nicht erstaunen, wenn Ihr ihn erst kennen solltet?

Bolbury (selbstgefällig lächelnd). Meinst Du — o ich kenne ihn, und zwar ganz genau!

Geraldine (freudig). Wahrhaftig? Ach, dann sagt mir, wo er ist, wo er sich jetzt aufhält, was aus ihm geworden ist.

Bolbury (verblüfft). Was aus ihm geworden ist? Sag' mir einmal, wen meinst Du denn eigentlich? —

Geraldine. Wen sonst? als meinen theuren, geliebten Tomy —

Bolbury. So — und ich war der festen Meinung, es sey von einem ganz Anderem die Rede! Und wer ist denn dieser vielbesprochene Tomy?

Geraldine. Ein Matrose! — Ein Seemann! —

Bolbury. Weiter nichts? — Diese Bekanntschaft ist sehr wäss'rigter Natur! wohin glaubst Du, daß so etwas führen soll? Wenn so ein Mann auf der hohen See ist, so mag ihn der Teufel einholen.

Geraldine. Wenn er einmal mein Mann ist, so gibt er sein Handwerk auf, und bleibt immer bei mir, das hat er mir versprochen.

Bolbury. Und wo hält er sich denn jetzt auf, der saubere Wassermann? ich meine in welchem Welttheile, auf welchem Eilande?

Geraldine. Wenn ich das wüßte! —

Bolbury. Im Uebrigen gestehe mir unverholen, hat sich dieser saubere Sir Tomy keiner werthvollen Geschenke, oder sogenannten Liebespfänder von Dir zu erfreuen?

Geraldine. Ich habe ihm vor seiner Abreise meinen einzigen größten Reichthum gegeben.

Bolbury. Da haben wir's.

Geraldine. Einen Ring von meiner vorstorbenen Mutter!

Bolbury (für sich). Wenn's weiter nichts ist, das mag noch angehen! (Laut.) Höre mich an, und gib mir bestimmte entscheidende Antwort, ich setze den Fall, Dein Geliebter wäre, wie alle andern seines Gleichen, will sagen: er wäre Dir treulos geworden?

Geraldine (lebhaft). Das ist unmöglich — es kann nicht seyn!

Nr. 2. Duett.

Bolbury.

Bau'st Du auf Seemann's Liebe,
Da irr'st Du sehr,
Glaub' mir, die süßen Triebe
Kühlt' bald das Meer!
Du selbst wirst d'rüber lachen —
Man glaubt es kaum!
Du wirst gar bald erwachen
Von diesem Traum!

Geraldine.

Ich bau' auf seine Liebe,
Fern übern Meer,
Ja, bald zieh'n süße Triebe
Ihn zu mir her!
Ihr mögt mich wohl verlachen,
Doch glaub' ich's kaum,
D'rum laßt mich nicht erwachen
Aus diesem Traum!

Bolbury (stolz).

Bedenk', ich will Dich bis zu mir erheben,
Und als Gemahl reich' ich Dir diese Hand!

Geraldine.

Welch großes Glück! Doch wollt' Ihr mir vergeben,
Mir ist so wohl in meinem niedern Stand.
Ich lieb' nur ihn!

Bolbury.

Du mußt entsagen
Solch eitlem Tand.
Nicht schwer wird Dir die Wahl!

Geraldine.

Ich lieb' nur ihn!

Bolbury.

Es wird, Du darfst nicht klagen —
Ein mächt'ger Scherif Dein Gemahl;
So ist's, so bleibt's nun ein für allemal!
Denn bau'st Du auf Seeman's Liebe ꝛc. ꝛc.
(Siehe Anfang.)

Geraldine.

Ich bau' auf seine Liebe ꝛc. ꝛc. (Wie Oben.)

Bolbury.

Dieser Tomy hat die Treue Dir längst gebrochen.

Geraldine.

Sagt, was Ihr wollt', ich vertraue seinem Wort!

Bolbury.

Was so ein Held des Meeres je versprochen,
Das spühlen schnell die Wellen fort!
Man hört' es kaum, so ist es fort! —

Geraldine.

Er, treulos? Nein!
Das kann nicht sein!
Er, treulos? Nein —
Mein theu'rer Freund!
Nein, nein, nein, nein!

Bolbury.

Dein Tomy hat, glaub' mir, mein Kind!
Schon längst auf Dich vergessen, ja, ja!
Was so ein Held auch schwören mag,
Sie wechseln, wie der Wellenschlag!

Geraldine.

Wenn das Geschick mich von ihm trennt,
Dann ist's mein Tod!

Laut und klar sagt mein Herz:
Bald werd' ich ihn seh'n,
D'rum mögt Ihr mir verzeih'n!
Ich lieb' nur ihn allein!

Bolbury.

Manches Herz hab' ich schon bezwungen,
Willst Du mein Weibchen sein,
Dann sollst Du Dich erst freu'n!
Ich fürchte diesen Tomy nicht,
Der Dir nicht hält, was er verspricht,
Ich bin ja ein Mann von Gewicht!
Ich fürcht', mein Kind, ich fürcht', ihn nicht!

Geraldine.

Wenn das Geschick mich von ihm trennt, 2c.

(Nach dem Duette Geraldine durch die Mitte ab.)

Vierte Scene.

Bolbury (allein). Da hab' ich nun mein Urtheil, und bei der Stutzperrücke des Alderman's, er soll, er darf nicht wiederkommen, und wenn er es dennoch wagen sollte, sich hier einzuschleichen, so stehen mir die Mittel zu Gebothe, um ihn zu entfernen, oder ich müßte der erbärmlichste Scherif sein, den die Welt je getragen hat! — Es müßte wahrhaftig mit kuriosen Dingen zugehen! — Mir, der ich Alles weiß — Alles sehe, Alles höre, dem nichts entgeht, auch nicht die geringste Kleinigkeit. — (Lärm inner der Koulisse, Fulby läuft aus dem Hause und geht auf der Seite ab, von welcher der Lärm hörbar geworden.) Was war denn das? (In die Koulisse sehend.)

Eine gebrochene Sänfte — eine Dame wird herausgehoben — sie kommt hieher, da ist sie schon!

Fünfte Scene.

Bolbury. Prinzessin Amalgunde. Graf Salisbury. Fulby. Dann Dienerschaft.

Graf. Welch unglücklicher Zufall!

Fulby. Im Hause des Herrn Scherif könnten wir die Ankunft einer anderen Sänfte erwarten.

Bolbury. Mein Haus, — mein Vermögen — und meine geringe Persönlichkeit stehen gehorsamst zu Diensten.

Amalgunde. Ich danke Euch, Herr Scherif, ich habe nach dem Pallaste geschickt, in wenig Minuten ist dem Uebel abgeholfen.

Bolbury (für sich). Nach dem Pallaste? wahrscheinlich eine Dame vom Gefolge der Prinzessin! —

Graf. Der Herzog würde untröstlich seyn, wenn er erführe, von welchem Unglücke seine hohe Braut bedroht wurde!

Bolbury (erschrickt). Die Prinzessin? — Das fehlte noch! in meinem Aufzuge! — (komplimentirend). Eure Hoheit geruhen gnädigst zu entschuldigen —

Amalgunde. Ihr sollt entschuldigt sein, Herr Scherif. (Zum Grafen.) Ich wünsche, daß dem Herzoge das Geschehene unbekannt bleibe, ich will die unangenehmen Augenblicke nicht vermehren, welche ihm eben jetzt das unerwartete Erscheinen dieses berüchtigten Doppelgängers verursachte.

Graf. Zu Eurer Beruhigung, gnädigste Frau, kann ich Euch versichern, daß man dem Abenteurer bereits auf der Spur ist und vielleicht bald —

Bolbury (einfallend). Ja, auf das Baldeste ist er in meinen Klauen, ich unterfange mich treugehorsamst dafür gut zu stehen. Mein bekannter Muth — meine Verschlagenheit — meine Thätigkeit —

Graf (lächelnd). Sie sind mehr als hinlänglich bekannt.

Amalgunde. Ich rechne auf Eure Entschlossenheit (sich umsehend). Wo befinden wir uns hier?

Graf. Auf dem Platze, nahe am Liebesbrunnen —

Amalgunde. Ein schöner Name!

Bolbury. Viel schöner als der Platz selbst, das ist nicht zu läugnen. Eben dieser Brunnen ist, trotz seines zärtlichen Namens, der ganzen Umgegend zum Abscheu und Schreck geworden. Die Einwohner der Stadt wollten ihn schon längst auf ihre eigenen Kosten verschütten lassen, aber unser gnädigster Herzog sowohl, als sein erlauchter Vorfahrer, haben sich stets diesem Unternehmen widersetzt — (geheimnißvoll). Von Zeit zu Zeit sieht man bei Nacht eine Schaar übermenschlich langer, gespenstiger Gestalten sich aus dem Brunnen erheben, welche sich sodann nach allen Richtungen in der Stadt zerstreuen.

Amalgunde (lachend zum Grafen). Gespenster? — ach! der Spaß ist herrlich! —

Fulby. Ihr werdet Euch doch nicht vor Geistern fürchten, Herr Scherif?

Bolbury. Ich, und fürchten? ich bin selbst

ein Geist, und zwar einer von den starken Geistern, das weiß alle Welt!

Fulby. Das gehört zu Eurem Amte.

Bolbury. Indessen kann ich nicht läugnen, daß ich selbst eines Abends, eben hier an diesem verrufenen Brunnen, auf eine ganz eigenthümliche Art erschreckt wurde, so zwar, daß mir das Blut in den Adern gerann! —

Fulby (lächelnd). Trotz Eures vielgerühmten Muthes?

Bolbury. Ich hörte nämlich mit einem Male ein fürchterliches, infernalisches Gelächter aus der Tiefe erschallen, gerade so, als ob Herr Belzebub und seine Gesellen einen Fastnachtsschwank aufführten.

Amalgunde. Wenn sich das Alles auch nur zum Theile bestätigt, dann ist der Name: Liebesbrunnen, hier am unrechten Orte.

Fulby. Der Brunnen verdankt eigentlich seine Benennung einem Ereignisse, welches sich vor langer Zeit hier zugetragen. Ein junges Mädchen soll sich, so sagt die Chronik, in Verzweiflung und Liebesschmerz hinabgestürzt haben. Die Geschichte ist in einer Legende verewigt worden, welche sich im Munde des Volkes verbreitet hat.

Amalgunde. Ich bin selbst neugierig, sie kennen zu lernen, Du sollst sie uns zum Besten geben, Fulby. —

Fulby. Wenn Eure Hoheit es befiehlt — so gut ich's vermag!

Nr. 3. Quartett.

Fulby. Amalgunde. Salisbury. Bolbury.

Fulby.

Nelly, so jung und niedlich,
Fern von List und Trug',
Kam und füllte täglich
Hier ihren Krug.
Da traf sie einstens spät,
Als sie zum Brunnen geht,
Edgar, den schönsten Mann,
Des Königs Leibschütz an;
Ein Schütz, flink und gewandt. —
Und jeden Tag allein,
Da fanden sie sich ein.
Treue schwur stets ihr Mund
Bis zu der Trennungsstund! —
Die arme Nelly nur,
Ach, sie hielt gar treu ihren Schwur,
Doch ihres Liebsten Eid
Hat gar bald der Sturm zerstreut! —
Der Abend brach herein,
Sie harrte lange sein,
Sie härmte sich gar sehr,
Doch Edgar kam nicht mehr!
Da traf der Liebe Schmerz
Der armen Nelly Herz. —
Sie denkt verzweifelnd doch,
Er kommt wohl sicher noch! —
Und vor ihr zieht nicht weit,
Im stattlichen Geleit,
Ein schmucker Rittersmann,
Gar festlich angethan. —

Er führt, den Kranz im Haar,
Die Braut jetzt zum Altar,
Den Kranz im Lockenhaar,
Die Braut zu dem Altar!
Ha! es tönt Schmerzgeschrei,
Man eilt voll Angst herbei!
Sieht, daß Nelly es sei,
Er brach die Treu! —
Sie warf auf ihn zurück
Noch ihren letzten Blick,
Und in das feuchte Grab
Stürzt hoffnungslos sie sich hinab! —
Und Niemand schöpft' seither
An dem Brunnen jetzt mehr.
Den Liebesbrunnen
Nennt ihn die Mähr'. —
Und voller Salbung,
Inhaltsschwer,
Gibt die Chronik
Uns noch die Lehr:
Wenn ob Verrath und Liebes-Groll,
Jeder im Brunnen sich stürzen soll,
Dann glaubt mir, Freunde, wären wohl
In kurzer Zeit, die Brunnen wahrlich! alle voll!

Amalgunde.

Wohl hat er recht, ein Liebesschwur
Gleicht allen andern Worten nur,
Wenn uns ein Freund sein Wort je bricht,
Dann lächelt man, doch stirbt man nicht!

Bolbury.

Wohl ist es so, ein Liebesschwur
Gleicht andern eitlen Worten nur,

Wenn uns ein Freund sein Wort je bricht,
So lächelt man, doch stirbt man nicht!

Alle.

Wenn ob Verrath und Liebesgroll
Man sich in Brunnen stürzen soll,
Dann, glaubt mir, Freunde, wären wohl
Bald alle Brunnen wahrlich voll.

(Alle ab.)

Sechste Scene.

Der Herzog, (in einen dunklen Mantel gehüllt, betrachtet spähend die Häuser).

Nr. 4. Recitativ und Arie.

Herzog.

Hier ist es wohl? Wo ich gestern erst die Schöne gesehen?
Vielleicht, daß heute sie noch einmal wiederkehrt,
Es darf ein Fürst selbst Wache halten,
Wenn Lieb' und Freude, als Losung gilt.

Arie.

Von Lust und Frohsinn ganz erfüllt,
Im dunklen Mantel tief verhüllt,
Wird jeder Wunsch gar bald gestillt,
Im Leben! —
So ganz allein,
Im Dämmerschein
Bei Groß und Klein,
Beglückt zu sein,

Dem bleibt mein Herz
Mich zu erfreu'n
Ergeben!
Dort treff' ich ein Zechgelag,
Sie schwelgen wohl bis zum Tag;
Da find ich mich
Wohl selbst dann ein
Zum Schmause.
Der König hoch!
Welche Lust!
Sie trinken auf des Königs' Wohl,
Da schenk' auch ich das Glas mir voll
Und trinke!
Am Zwinger mit Gefahr
Kos't hier ein Liebespaar,
Die Mutter zürnt!
Glaub' mir fürwahr
Bis dich des Herzogs Hand
Zum Offizier ernannt! —
So sei er denn ernannt,
Durch mich sei er ernannt.
Hier fühl' ichs schlagen,
Darf ich selbst mir sagen
Mit Lustbehagen,
Gestillt sind die Klagen,
Ich hab' mein Werk vollbracht.
Ja, im dunklen Mantel tief verhüllt rc.

(Nach dem Gesange nähert er sich dem Hause des Scherifs.)

Siebente Scene.

Herzog. Graf Salisbury.

Graf (ohne den Herzog zu sehen). Die Prinzessin ist auf dem Rückwege begriffen, ich habe einen Vorwand gesucht, um mich zu entfernen. — Dem Himmel sei's gedankt, nun bin ich allein! (nach einer Pause seufzend). Ach, Geraldine! Geraldine! du bist hier, ich werde dich wiedersehen. (Nähert sich dem Hause des Scherifs und stoßt auf den Herzog, welcher ihm den Rücken zuwendet und auf die Fenster blickt). Was ist das für ein Mann? he, guter Freund, was sucht Ihr hier?

Herzog (barsch). Habt Ihr darnach zu fragen?

Graf. Das Klügste wäre, Ihr ginget aus dem Wege —

Herzog. Denselben Rath wollte auch ich Euch geben. (Salisbury erkennend.) Graf Salisbury —

Graf (verlegen). Euer Hoheit! —

Herzog. Ich bin erstaunt, Euch um diese Stunde hier zu treffen.

Graf. Einige Vorbereitungen zu dem morgigen Feste nöthigten mich, den Scherif aufzusuchen — und Ihr, gnädigster Herr?

Herzog (lächelnd). Ich schöpfe Luft — eine Abend-Promenade incognito.

Graf (lächelnd). Um Gelegenheit zu haben, Euch selbst von Allem zu überzeugen.

Herzog. Ich will meine Scherifs und Konstables überwachen.

Graf. Oder sie vielmehr beschäftigen. — Diesen nächtlichen Abenteuern und Streifzügen, bei

welchen ich stets Euer treuer Begleiter war, muß jetzt Eure Vermählung ein Ziel setzen.

Herzog. Von morgen an allerdings — ich bin fest entschlossen, der Tugend und Sanftmuth meiner Gemalin fortan ausschließend zu huldigen, — aber heute, wo ich noch völlig frei bin, — Ihr wißt, ich bin ein Freund von Abenteuern. (Auf das Haus des Scherifs deutend.) In diesem Hause habe ich vor zwei Tagen ein allerliebstes Mädchen entdeckt!

Graf (für sich). Bei Bolbury? das ist Geraldine! —

Herzog. Ein echter Madonnenkopf — wie ihn die Maler nennen — unwillkührlich zog mich's hierher, um sie zu sehen, zu bewundern, wie ein Gemälde, oder ein anderes seltenes Kunstwerk — findet Ihr daran etwas Tadelnswerthes?

Graf. Vielleicht —

Herzog. Eure Zweifel sollen gehoben werden, — später, bei unserer heutigen nächtlichen Versammlung, sollt Ihr ein Näheres erfahren. — Das heutige Fest soll das Letzte seyn, welchem ich beiwohnen werde — dafür soll es mit verschwenderischem Pomp begangen werden. — Um Mitternacht versammeln wir uns, alle Freunde sind geladen, auch Lord Clarenton, aber so tapfer er sonst ist, so zweifle ich dennoch, ob er die Probe bestehen wird.

Graf. Ihr wollt also mit der heutigen Nacht den gewohnten Unterhaltungen auf immer entsagen?

Herzog. Ich muß es ja wohl — und von morgen an wollen wir ein ernstes Leben beginnen — (lächelnd) wir wollen uns alle erdenkliche Mühe geben, weise zu sein, denn — wir werden uns verheirathen!

Graf. Das heißt, Euer Hoheit werden sich verheirathen!

Herzog (fröhlich). Und wer mich liebt, wird meinem Beispiele folgen. Im Vertrauen, Salisbury, auch für Euch habe ich bereits gesorgt.

Graf. Wie? — Ihr könntet denken —

Herzog. Noch mehr, ich habe bereits schon beschlossen. Es ist eine schöne, junge, reiche Erbin — Mistriß Oventry, die Ihr ohne langes Bedenken zum Traualtare führen sollt. Sie trifft in einigen Tagen hier ein; die Prinzessin ist bereits davon unterrichtet, und an der Hand Eurer neuen Gattin installire ich Euch feierlich zum Commandanten dieser Stadt.

Graf. Euer Hoheit!

Herzog. Keine Einwürfe — keinen Dank! (mit Nachdruck) ich will es so! Oder denkt Ihr Euch im fortwährenden Genusse Eurer Freiheit etwas zu Gute zu halten gegen mich? — nein, nein, mein Freund, ich will im Joche des Ehestandes nicht meiner Umgebung zum Spotte dienen. Die Reihe, sich zu verheirathen, soll an alle Jene kommen, die mir bis jetzt treu ergeben waren, und da steht Ihr, Graf Salisbury, oben an. Ich will Euch ein Beispiel geben, dem Ihr Alle folgen sollt. — Das ist meines Bedünkens eben so edel, als moralisch.

Graf. Bedenkt doch, gnädigster Herr!

Herzog. Meine Gunst ist der Preis, den ich für die Befolgung meines Wunsches stelle.

Graf. Vergönnt mir nur einen einzigen Tag, um zu überlegen — (abbrechend). Ihr wißt wohl auch nicht, daß vor wenig Minuten hier in der Nähe

die Sänfte zerbrach, in welcher sich Eure hohe Braut befand?

Herzog. Der Unfall ist doch ohne Gefahr abgelaufen?

Graf. Vollkommen! — Doch, da sie der Schreck übermannte, so dürfte ihr wahrscheinlich die Gegenwart Desjenigen höchst erwünscht seyn, den sie morgen schon ihren Gatten nennt.

Herzog. Ihr habt recht, Graf, die Pflicht erfordert es, mich ihr sogleich vorzustellen, — um so mehr, da ich den heutigen Abend nicht in ihrer Gesellschaft zubringen werde.

Graf. Ihr scheint zu vergessen, gnädigster Herr, daß die Abgesandten des Vaters Eurer hohen Braut diesen Abend feierlichen Abschied nehmen.

Herzog. Gut, daß Ihr mich daran erinnert, Ihr sollt bei dieser Feierlichkeit meine Person vertreten, — ohnehin habt Ihr dieses Amt schon bei der Verlobung mit meiner Gemalin verwaltet.

Graf. Ich fühle mich beglückt durch Euer Vertrauen, doch begreife ich nicht, wie Ihr Eure Abwesenheit rechtfertigen werdet.

Herzog. Wichtige Geschäfte — das ist eine Entschuldigung, die unter meinen Verhältnissen jederzeit gelten muß. Ich gehe indessen unsere Gäste zu empfangen und zu bewirthen — sobald im Schlosse Alles vorüber ist, und meine Braut sich in ihre Gemächer zurück gezogen hat, folgt Ihr mir zu unserem Feste. (In diesem Augenblicke kommt der Konstabel Makinson über die Bühne und geht in das Gefängnißhaus ab. Herzog, der den Vorübergehenden bemerkte). Ein Konstabel, der von seinem Dienste zurück kehrt, — Laßt uns alles Aufsehen vermeiden, ich eile zur

Prinzessin. Auf baldiges Wiedersehen. (Salisbury die Hand reichend.) Vor Allem vergeßt nicht, daß Ihr dazu bestimmt seid, alle Thorheiten mit Eurem Gebieter zu theilen. (Ab.)

Achte Scene.

Graf (allein). Mich verheirathen! — welcher Einfall! — aber er meint es gut, meine ganze Zukunft, die glänzende Stellung, die er mir angewiesen hat, sie hängen von diesem Schritte ab. Auf Geraldinens Hand muß ich jedenfalls verzichten, die Pflicht gebietet mir, dem ehrenvollen Rufe des Herzogs zu folgen, und das arme Mädchen nicht länger zu täuschen. Darum will ich so handeln, wie es dem rechtlichen Manne ziemt; ich entbinde sie ihrer Schwüre und will sie nie, nie mehr wiedersehen! (Fulby steigt aus dem Fenster des Gefängnißhauses in größter Hast und befindet sich dicht vor dem Grafen.)

Neunte Scene.

Graf. Fulby.

Graf (erstaunt zurücktretend). Fulby, wie kommst Du daher?

Fulby. Auf sehr halsbrecherischen Wegen, Herr Graf! Entschuldigen Sie, aber der verwünschte Konstabel ist mir da mit aller Eile ganz unerwartet aus den Wolken gefallen, das ist schon das zweitemal seit gestern, daß ich mich (auf das Fenster deutend) auf kürzestem Wege aus dem Staube machen mußte.

Graf. Woher kommst Du denn eigentlich, Du Unglückskind? —

Fulby. Woher? — Das Sprichwort sagt: Wo Hymen zur Thüre hineintritt, da fliegt Amor zum Fenster heraus.

Graf. Du bist ein Wüstling! — schade um Deine anderen guten Eigenschaften!

Fulby. Verzeiht mir nur dießmal, Herr Graf, ich weiß, daß ich gefehlt habe, daß ich Euch und Eurem edlen Beispiele hätte folgen und eine anständige Wahl unter den Edelfräuleins am Hofe des Herzogs hätte treffen sollen, ich wäre es mir selbst schuldig gewesen, und vor Allem Euch, meinem hoher Gönner, meinem Beschützer, dem ich Alles danke, was ich bin, allein — sie ist so hübsch — so liebenswürdig.

Graf (ungeduldig). Wird man denn endlich erfahren, von wem die Rede ist?

Fulby (furchtsam). Ach ich wag' es kaum zu gestehen — (auf das Fenster deutend) da oben wohnt sie — Mistriß Makinson. —

Graf. Die Tochter des Konstabels?

Fulby. Dieselbe — ich gebe ihr Unterricht im Singen —

Graf. Ein Konstabel! wie kann man sich so weit vergessen?

Fulby. Es ist wahr! — aber der arme Mann, es ist nicht seine Schuld, mit der Zeit, und (mit Nachdruck) durch einige Protektion, kann er's schon noch weiter bringen.

Graf. Sieh da! — der junge Herr kennt also auch schon die Schleichwege! —

Fulby. Nur Eines könnte seinem Fortkom-

men sehr im Wege stehen — er ist außerordentlich mißtrauisch und eifersüchtig — ach, über die Maßen eifersüchtig. Denkt nur, er pflegt jederzeit nach Haus zu kommen, wenn man am wenigsten darauf gefaßt ist. Aber in Hinkunft habe ich meine Vorkehrungen schon getroffen. —

Graf (lachend). Wahrhaftig?

Fulby. Mittelst eines Schlüssels, den mir die gute Betzi zu besorgen versprach, kann ich zu jeder Stunde ungestört ins Haus kommen; auf diese Art ist dem Übel in der Hauptsache abgeholfen — denn immer vom Fenster herauszuspringen, oder über die Dächer zu klettern, wie letzthin, und dabei Hals und Bein zu riskiren, das wäre doch gar zu viel verlangt — für eine Singlektion — daß ich bei diesen meinen Wanderungen jedesmal regelmäßig von der Mündel des Scherifs da drüben beobachtet werde, will ich gar nicht in Anschlag bringen.

Graf. Von Geraldinen? —

Fulby. Ihr wißt ihren Namen? — ein schönes liebenswürdiges Kind! — ach — die Mädchen sind alle hübsch in dieser Gegend! —

Graf. Willst Du wohl schweigen? —

Fulby. Jedenfalls scheint Ihr sie zu kennen! —

Graf (verlegen). Ja. ja. — und Du kannst mir noch dazu einen wichtigen Dienst bei ihr erweisen.

Fulby. Befehlt mit mir, Herr Graf!

Graf. Vertrauen gegen Vertrauen! Vor drei Monaten lernte ich Geraldinen auf einer Reise nach Irland kennen. Ich sah sie täglich, ohne ihr jedoch meinen Namen und meinen Stand zu entdecken. Sie hätte meine Huldigungen in meiner wahren Ge=

stalt zurückgewiesen, deßhalb war ich für sie blos der Matrose Tomy und in diesem anspruchslosen Gewande erwarb ich mir ihr Vertrauen — ihre Liebe. — Der Befehl des Königs rief mich zurück, und bei meinem Scheiden erfuhr sie weiter nichts, als daß mein Schiff vor Anker liege, um in die See zu stechen.

Fulby. Und Euer Wunsch ist, sie wieder zu sehen?

Graf. Sie wiedersehen? — nein! — das hieße diese reine Seele von Neuem hintergehen! — Bei meinem Scheiden hat sie mir diesen Ring gegeben, ich sollte ihn treu bewahren, so lange ich sie liebe, das heißt bis zum Tode — Du sollst ihr morgen den Ring zurückgeben —

Fulby (einfallend). Und ihr sagen, daß eine andere Liebe Euch fesselt! —

Graf. Nein, nein, sie soll mich nicht treulos glauben, sie soll den Ring bewahren als ein theures Pfand der Erinnerung.

Fulby (überlegend). Noch besser — ich will ihr sagen, daß Ihr gestorben seid! —

Graf (rasch). Ja — (sich besinnend) aber ihr Schmerz, die Verzweiflung —

Fulby. Seid detzhalb ganz unbesorgt! — sie wird sich beruhigen! — Ein Frauenzimmer will ihren Geliebten lieber todt, als untreu wissen! —

Graf. Fulby, ich vertraue Deiner Redlichkeit und Deiner Freundschaft! —

Finale. Romanze.

Salisbury.

Vergebens blieb mein banges Sehnen,
Nach ihr allein hab' ich gestrebt,

Die Macht gebeut', ich muß mich trennen,
Sag ihr, daß Tomy nicht mehr lebt! —
Daß jeder Blick, den sie ihm gespendet,
Ihm neue Lust und Glück gebar.
Und wenn sein Dasein auch geendet,
Daß doch seine Liebe endlos war.

Sie soll vergessen der schönen Stunden,
Wo wir gefühlt der Liebe Glück,
Es heilt die Zukunft alle Wunden,
Die Ruhe kehrt ins Herz zurück.
Jeder Blick, den sie je mir gespendet,
War Himmelslust, die sie gebar;
Sag ihr, daß, wenn mein Leben endet,
Meine Treue doch endlos war.

(Salisbury übergibt Fulby einen Ring, und spricht leise mit ihm. Fulby begleitet ihn bis in den Hintergrund, der Graf ab, in demselben Augenblicke tritt Geraldine von der entgegengesetzten Seite ein.)

Zehnte Scene.

Geraldine. Fulby.

Geraldine (betrübt eintretend).
Noch keine Nachricht vom Geliebten?

Fulby
(sie bemerkend).
Was seh' ich? sie ist es, ja, sie ist 's!

Geraldine.
Morgen wohl trifft Botschaft von ihm ein,
Ja gewiß!

Fulby.

Schön ist sie, wahrlich! Ja!
Und es wäre Verbrechen,
Böt' ich, sie zu täuschen, jetzt die Hand!
Ihr Geschick geht mir nah! —

Geraldine.

Mir ist so bang! — Es will mein Herz verzagen!
Die Liebe schweigt im schweren Kampf der Pflicht.

Fulby.

Sie ist allein! Ich darf zu reden wagen,
Bald ist's geschehen, ich wart' bis morgen nicht.

(Zugleich.)

Geraldine.

Ach, dieses Herz! mich erfüllet Todesbeben,
Es thürmt rings um ihn sich die Gefahr!
Schenk', güt'ger Himmel, mir sein theures Leben,
Beschütze ihn mit deiner Engelschaar.

Fulby
(nach kurzer Ueberlegung).

Jetzt muß es seyn, warum noch widerstreben,
Es mehrt für ihn sich die Gefahr,
Zum Pfande hab' ich ihm mein Wort gegeben,
So werd' ihr nun auch ihr Schicksal klar!

(Laut zu Geraldinen, die ins Haus gehen will.)
Ein Wort, mein schönes Kind! —

Geraldine.

Was soll's? Ihr seid's, Herr Page?
Was sucht Ihr jetzt noch hier?

Fulby.

Euch!

Geraldine.

Mich?

Fulby.

Ein Freund sendet mich zu Euch her.

Geraldine.

Wie? ein Freund?

Fulby.

Ja, Tomy.

Geraldine.

Wär's möglich? wie, so kennt Ihr ihn — Tomy?

Fulby.

Eh' zum Hofe ich kam, hab mit ihm ich gedient
Auf einem Schiff, in des Königs Marine!

Geraldine.

Er kehrt zurück! O sprecht!
Von fernem Meeresstrande?
Er kömmt doch bald? recht bald?

Fulby (ihr den Ring reichend).

Von ihm selbst erhalte ich, durch sich're Hand,
Dieß Kleinod für Euch! —

Geraldine (entsetzt).

Gott! mein Ring!
Meine Hoffnung getäuscht! Ach, er liebt mich nicht mehr!
(Setzt sich erschöpft auf die Steinbank.)

Fulby (ihre Hand fassend).

Habt Muth und Vertrauen und zweifelt nicht an ihm,
Jeder Blick, den Ihr ihm gespendet,
War ihm ein Trost in der Gefahr,
O glaubt, wenn auch sein Leben geendet,
Daß doch sein Herz im Tod' Euch treu noch war!

Geraldine.

(mit von Schmerz erstickter Stimme).
Tomy! Tomy! Armer Tomy! weh' mir!
Um mich ist's nun geschehen!

Fulby.

Vermöcht' ich's, zu verscheuchen
Den Schmerz aus Eurer Brust!

Geraldine
(mit erzwungener Fassung).
Seid ohne Sorgen, ich bin ruhig und gefaßt,
D'rum geht, verlasset mich!

Fulby.
Wie Ihr's verlangt! (für sich).
So wie es scheint,
Ist allzugroß wohl nicht ihr Schmerz.
Und getröstet ist bald ihr Herz. (Ab.)

Eilfte Scene.

Geraldine (allein).
Tomy! Tomy!
Es ist sein Ring, er ist's, er ist's! —
(Drückt den Ring an ihre Lippen und stützt den Kopf auf die Hand.)
Die Sinne, sie schwinden,
Die Stürme verkünden:
Ich seh' ihn nicht mehr!
Die Welt ist mir leer!
Muß ich Dich beweinen?
O grausam Gebot!
So soll uns vereinen
Die Liebe im Tod!
Tomy! Tomy! du rufst mir,
Mein Geliebter, ja ich folge dir!
Die Sinne, sie schwinden ꝛc. ꝛc.
Ich folge dir!
(Steigt auf den Rand des Brunnens und stürzt sich hinab.)

Ende des ersten Actes.

Zweiter Act.

(Unterirdischer, reich decorirter und beleuchteter Saal. Voran rechts eine mit einem reichen Vorhange bedeckte Thür, daneben eine andere gewöhnliche Thür. Links eine große Statue auf einem Piedestale. Das Piedestal ist zum Drehen eingerichtet, und zeigt eine in Stein ausgehauene Treppe, noch eine Thüre links. Vorne rechts ein Divan. Ein Schenktisch mit vielen Gold- und Silbergeschirren, Pokalen u. s. w.)

Erste Scene.

Graf Salisbury. Fulby.

(Beim Aufziehen des Vorhanges dreht sich das Piedestal der Statue, der Graf kommt über die Treppe herab, Fulby folgt ihm).

Graf (zurückrufend). Vorwärts, Fulby, sei ohne Furcht, und folge mir.

Fulby (eintretend). Da bin ich schon! Zwei und vierzig Stufen tief unter dem Pallaste, das ist keine Kleinigkeit; (sich umsehend) wo sind wir denn jetzt eigentlich?

Graf. Ich will Dir's sogleich sagen, — laß mich früher den Eingang schließen. (Geht an die Statue, drückt an einer Feder, das Piedestal dreht sich und bedeckt den Eingang).

Fulby. Es sieht hier aus, wie in einem Feenschlosse und es ist mir unbegreiflich, zu welchem Zwecke dieser reiche Saal dienen mag? —

Graf. Wir befinden uns in einem der vielen unterirdischen Gemächer des Pallastes, welche von einem der früheren Regenten zu geheimnißvollen Berathschlagungen und zum Theile auch für nächtliche Feste eingerichtet wurden. Später sollst Du noch mehr erfahren. Für jetzt genüge Dir's zu wissen, daß Du bei dem Bankette, welches heute Nacht in diesem Saale gegeben wird, das Amt des Mundschenkes zu übernehmen hast.

Fulby (sich umsehend). In diesem Saale?

Graf. So ist es. Vor Allem aber empfehle ich Dir Vorsicht und Verschwiegenheit.

Fulby. Verlaßt Euch darauf, und sagt, was hab' ich zu thun?

Graf (lachend). Den Gästen einzuschenken, so lange sie Lust zu trinken haben, weiter nichts — an Beschäftigung wird es Dir nicht fehlen.

Fulby. Das glaub' ich selbst!

Graf. Vollends heute! — Lord Clarenton soll in die Gesellschaft aufgenommen werden, wenn er nämlich den Muth hat, die Probe zu bestehen.

Fulby. Welche Probe?

Graf. Du wirst es erfahren. An dem Orte, wo wir uns befinden, muß man Alles hören, Alles sehen, und — niemals fragen.

Fulby (lächelnd). In diesem Falle ist es um so billiger, daß Ihr mir selbst Alles dasjenige sagt, was mir zu wissen nothwendig ist.

Graf. Du hast recht — also höre mich; dieses Gemach steht in unmittelbarer Verbindung mit jenem geheimnißvollen alten Brunnen.

Fulby. Mit dem Liebesbrunnen?

Graf. So ist es. — Unser gnädigster Herr fin-

det hier das Ziel seiner Wanderungen, wenn er in Nacht und Nebel, verkleidet und von Niemand erkannt, die Stadt durchstreift. Hier ist es, wo er seine bewährten Freunde und vertrautesten Günstlinge um sich versammelt! — Doch fordert er von Jedem, ehe er in diesem Kreise aufgenommen wird, daß er sich, als einen unwiderlegbaren Beweis seiner Treue und Anhänglichkeit, in diesen verhängnißvollen Brunnen stürzen soll.

Fulby. Und dann?

Graf. Dann gleitet Derjenige, welcher den Muth hatte, den Sprung zu wagen, mittelst einer sinnreichen, mechanischen Vorrichtung, auf sammtenen Kissen, sanft und gemächlich (auf die mit dem Vorhange bedeckte Thüre deutend) in dieses Gemach herab, wo er in den Bund aufgenommen, und von den anwesenden Freunden jubelnd empfangen wird. Ein glänzendes Festmahl beschließt dann gewöhnlich die Aufnahme eines solchen Neulings.

Fulby. Lord Clarenton ist also Derjenige, dem heute diese Ehre zugedacht ist?

Graf. Wie gesagt, wenn er den Muth hat, die Probe zu bestehen. Die Maschine im Brunnen ist bereits hergerichtet.

Fulby. Ist sie es denn nicht immer?

Graf. Nur an den Versammlungstagen, damit jeder von den Auserwählten auf diesem Wege ungehindert und ohne im Pallaste bemerkt zu werden, kommen und gehen könne.

Fulby. Ihr versprecht Euch also wohl heute eine vergnügte Nacht, Herr Graf?

Graf. Ich, meinestheils, werde an diesem Vergnügen nicht Theil nehmen können, da ich im

Namen unseres Gebieters die fremden Abgesandten beurlauben soll. Wenn ich Dich also heute nicht mehr sehen sollte, so vergiß ja nicht, morgen mit dem Frühesten Deinen Auftrag an Geraldinen zu besorgen.

Fulby. Er ist schon besorgt.

Graf. Schon? — Und Du hast mir kein Wort davon gesagt?

Fulby. Weil ich mich überzeugte, daß es eben keine große Eile mit dieser Nachricht habe.

Graf. Was willst Du damit sagen?

Fulby. So viel kann ich mit Gewißheit behaupten, daß ihre Verzweiflung in keinem Falle lange dauert, und daß sie sich sehr bald trösten wird.

Graf. Nein, nein! es kann nicht seyn! Aber warum soll ich mich darüber beklagen? habe ich es nicht selber gewünscht, gewollt sogar? — Ich bin geheilt, Beständigkeit und Treue, ich entsage euch auf immer — der Freude nur will ich leben und mich dem Genusse sorglos in die Arme stürzen!

Fulby. Es ist auch besser so — vollends in Eurer Stellung, glaubt mir, Herr Graf, es wäre reiner Luxus!

Nr. 6. Arie.

Fulby.

Es führt die Zeit auf ihren Schwingen
Schnell jeden Gram dahin,
Die Treue läßt sich nicht erzwingen,
Darum vergeßt mit leichtem Sinn! —
D'rum trocknet, Freunde, Eure Zähren,
Soll denn der Schmerz nur ganz allein

Hier auf Erden ewig währen,
Da die Liebe nicht ewig kann seyn!
(Entferntes Geräusch).
Graf.
Sei still! Jemand ist jetzt in den Brunnen gesprungen,
Es hat die Kette gerasselt, so scheint's!
Fulby.
Lord Clarenton, beseelt von edlem Eifer,
Er war es, der den kühnen Sprung gewagt.
Ich eile.
(Durch die Thüre ab, vor welcher sich der Vorhang befindet.)
Graf.
Ja, ich will Hohn dem Geschicke sprechen,
Und mich der Lust und der Freude weih'n.
Will eine Schöne die Treue mir brechen,
Werd' ich, wie sie, auch treulos sein!
D'rum Freunde, trocknet Eure Zähren ꝛc.

Zweite Scene.

Graf. Fulby (aus der Seitenthüre kommend).

Fulby (halblaut). Herr Graf, Herr Graf!

Graf. Was soll's. Vermuthlich Clarenton?

Fulby. Bewahre! — Dießmal ist's nur ein Frauenzimmer. Aus den wenigen Worten, die sie sprach, als sie sich erholt hatte, habe ich entnommen, daß sie sich aus Verzweiflung in den Brunnen gestürzt habe.

Graf. Aus Verzweiflung?

Fulby. Als ich näher trat, erkannte ich in diesem Frauenzimmer —

Graf. Wen?

Fulby. Geraldinen.

Graf (ausrufend). Geraldinen!

Fulby. Sie hält sich für todt und glaubt, daß sie sich in einer andern Welt befinde.

Graf. Schnell laßt uns ihr zu Hülfe eilen — (will ab, bleibt aber plötzlich stehen) wenn man uns überraschte, — wenn sie eben jetzt herabkämen —

Fulby. Fürchtet nichts, Ihr könnt ganz unbesorgt sein, ich will mich auf die Lauer stellen — (Drückt an die Feder der Statue, das Piedestal öffnet sich, Fulby über die Stiege ab).

Dritte Scene.

Geraldine (von der Seite). Graf (zieht sich zurück).

Nr. 7. Duett.

Geraldine.

Ihm zu folgen durch das Leben
War des Herzens Sehnen nur,
Und im Tod ihm noch ergeben,
Hielt' getreu ich meinen Schwur!

Graf (vortretend).

Um mich, o sprich, entsagtest Du dem Erdenleben?

Geraldine.

Was soll das Leben mir,
Kann ich es Dir nicht weih'n —
D'rum gab ich's willig hin,
Mit Dir vereint zu seyn!

Graf (für sich).

Ach, es rührt dieser Irrthum mein Herz,
Sie rühret mich fast zu Thränen!

Geraldine.

Wie, Du weinst? —
Also kennt man hier auch wohl Thränen?

Graf.

Thränen sind es des Glück's!

Geraldine.

Welch ein Glanz Dich umgibt!
Du selbst, ach, wie schön!
Tomy, erst noch so arm,
Ein einfacher Matrose!

Graf.

Hochbeglückt bin ich nun!

Geraldine.

Ja, wer auf Erden leidet,
Wird durch des Himmels Huld
Nach dem Tode reich belohnt.

Graf.

Geliebte! — o Theure!

Geraldine.

O seliges Entzücken,
Wo Lust und Freude weilt,
Wo, ewig zu beglücken,
Kein Gram die Herzen theilt!

Graf.

Was gleichet dem Entzücken
In der bewegten Brust,
Aus ihren holden Blicken,
Strahlt mir des Himmels Lust! —
Du wankst, Geliebte.

Geraldine.

Ach, zu viel des Glück's!
Erliegen muß mein Herz,
Es würde die Freude mich tödten,
Wär' ich am Leben noch!

Graf.

Welche Lust!

Geraldine.
O seliges Entzücken! rc.

Vierte Scene.

Vorige. Fulby.

Fulby (über die Stiege kommend, leise zum Grafen). Man kommt!

Graf. Man darf sie hier nicht sehen! — und ich soll fort, um die Abgesandten zu empfangen!

Fulby. Fürchtet nichts, ich werde sie bewachen. —

Graf. Bring sie zurück — nach Hause — aber entdecke ihr nichts, hörst Du?

Geraldine (welche Fulby erblickt, und über seine reiche Kleidung erstaunt ist). Ihr auch hier? — armer Junge, also auch todt?

Fulby (mit komischem Pathos). Ja wohl! — eben so wie Ihr.

Geraldine (seufzend). Ich hab's ja immer gesagt, daß er sich einmal den Hals brechen wird, wenn ich ihn so vom Dache herabspringen sah. (Sehr naiv.) Nicht wahr, auf diese Art seid Ihr um Euer junges Leben gekommen?

Graf (dringend). Du mußt fort, Geraldine! jetzt, sogleich.

Geraldine (erstaunt). Ich soll fort? wohin?

Graf. Es muß sein! — Noch eine kurze Trennung und dann — auf immer mit Dir vereint! — Leb' wohl! (Schnell über die Stiege, das Piedestal schließt sich).

Geraldine (sich umsehend). Wo ist er hin? —

Verschwunden! — Ach, kaum hab' ich ihn wiedergesehen — warum mußte er mich jetzt schon verlassen? —

Fulby. Weil er von Gefahren umringt ist, die auch Euch bedrohen! Ihr sollt mir folgen — schnell! —

(sie wollen zur Thüre links hinein, und es erschallt lautes Lachen und Freudengeschrei, Musik fängt an.)

Fulby (an der Thüre). Hier nicht! — sie sind schon da! —

Geraldine (erschrickt). Gerechter Himmel! das ist ein teuflisches Gelächter!

Fulby. Ein teuflisches Gelächter! ja wohl! — d'rum laßt uns ihnen ausweichen! (zu einer andern Thüre.) Geht da hinein und kommt nicht früher heraus, als bis ich Euch hole! —

Geraldine. Ganz recht — aber kommt ja gewiß! (Geraldine ab, Fulby schließt die Thüre und steckt den Schlüssel zu sich.)

Fünfte Scene.

Fulby. Nottingham und mehrere Gäste kommen aus der Thüre links; zugleich der Herzog mit anderen Gästen über die Stiege, nachdem sich das Piedestal geöffnet hat.

Nr. 8. Chor.

Nottingham.

Der Herzog naht! (Alle verneigen sich).

Herzog (lachend).

Lord Clarenton, den tapfer man stets nur gesehen,
Ihm fehlte es an Muth, diese Probe zu bestehen!
Ungern hab' seiner ich entbehrt,
Sagt, was beginnen wir heut?

Alle.

Sagt an!

Herzog.

Wohlan, Ihr Herren, Euch gebührt die Wahl!

Chor.

Wohl!
So wählt, so wählt, Ihr Freunde, wähl't,
Die Stunden sind gar wohl gezählt,
An Lust hat es hier nie gefehlt,
Sind Küch' und Keller wohl bestellt!

Herzog.

Dann spielt und zecht — was Euch gefällt!

Herzog. Nottingham. Chor.

Die Becher klingen,
Die Würfel rollen,
Drum' wählt, Ihr Freunde, wählt! rc.

Geraldine (hinter der Scene).

Schütz' mich, o Himmel,
Du hörst mein Flehen,
Gib ihn mir wieder,
Ihn, den ich liebe,
Gib ihn zurück! (Allgemeines Erstaunen.)

Alle.

Wie, ein Weib hier? Was ist das? —

Nottingham.

Hört Ihr nicht eine Stimme?

Chor.

Unbekannt ist die Stimme! —

Herzog.
Wer mag's sein, der so kühn in das Geheimniß dringt?
Fulby (für sich).
Ach! wie unvorsichtig, daß eben jetzt man hier sie hört!
Chor.
Wer mag's sein, der so kühn in das Geheimniß dringt?
Nottingham.
Es kommt von dort! Es kommt von dort!

(Auf die Thüre deutend, durch welche Geraldine abging. Nach geendigter Musik eilt der Herzog an die Thüre, durch welche Geraldine abging, findet sie aber verschlossen.)

Herzog. Wer hat den Schlüssel zu dieser Thüre? Nottingham, Fulby!

Nottingham. Mir ward er nicht übergeben.

Fulby (verlegen). Mir auch nicht.

Herzog. Was zaudern wir noch lange? Die Thüre muß eingesprengt werden!

Alle (sich der Thüre nähernd). Ja, sprengt sie ein! —

Fulby (sich vor dem Herzog auf die Kniee werfend). Bei Allem was Euch theuer ist, gnädigster Herr, thut es nicht!

Herzog. Du kennst also diese geheimnißvolle Stimme?

Fulby (mit Resignation). Ja, gnädigster Herr.

Herzog. Wer ist dieses Weib? Warst Du es, der sie hierhergebracht?

Fulby. Ich! — Das heißt —

Herzog (streng). Er ist der Schuldige!

Fulby. Verzeihung, gnädigster Herr!

Herzog. Davon später! ist sie hübsch?

Fulby (schnell aufstehend). Reizend wie eine Hebe! — Ach, wenn Ihr sie nur erst gesehen hättet! —

Herzog. Das mag Dich entschuldigen! — Vermuthlich Deine Geliebte?

Fulby. Meine — ach gnädigster Herr! —

Herzog (zu den Anwesenden). Nun habt Ihr's selbst gehört! (Zu Fulby, im Tone des Vorwurfes.) Ausgelassener Patron!

Fulby (erschrickt und tritt einige Schritte zurück.) Euer Hoheit geruhen blos zu bemerken, daß dieses Mädchen weder von mir, noch von sonst Jemanden eingeführt wurde, sondern daß sie selbst und ganz allein hieher kam.

Herzog. Wie ist das möglich? —

Fulby. Auf dem kürzesten Wege, durch den Brunnen.

Herzog (erstaunt). Durch den Brunnen?

Fulby. Aus Liebe und Verzweiflunng hat sie sich hinabgestürzt!

Herzog. Sollte man so etwas heut zu Tage für möglich halten? —

Fulby. Und was Euch noch mehr befremden wird, ist das, daß sie sich, seitdem sie hier ist, für todt hält, und im Reiche der Unterwelt angekommen zu sein glaubt.

Herzog. Herrlich! Vortrefflich! nichts soll ihr diesen Wahn benehmen. (Zu den Anwesenden.) Wohlan, Ihr Bewohner der Unterwelt, bekleidet Euch mit Eurem infernalischen Schmucke, — Jeder sei an seinem Platze, die Täuschung soll auf das Höchste gesteigert werden. (Leise zu Nottingham.) Und dann soll sie sich wieder am Rande des Brunnens

befinden, ohne zu begreifen, was mit ihr vorgegangen ist.

Fulby (ohne des Herzogs Worte gehört zu haben). Das darf — das kann nicht geschehen — gnädigster Herr, o schont des armen Mädchens.

Herzog (lachend). Was kümmert das Dich, sie ist ja nicht Deine Geliebte!

Fulby. Das ist sie nicht, allein Derjenige, der sie meiner Obhut übergab und mir befahl, sie zu den ihrigen zurückzubringen, es ist ein Mann von Stand und Ansehen, der Euer Hoheit Gunst und Vertrauen besitzt. —

Herzog. Wer ist es? sprich!

Fulby (nach einigem Zögern). Graf Salisbury!

Herzog (erstaunt). Salisbury?

Nr. 9. Chor.

Ha! Verrath! Er hat sich selbst gefangen! —
Weil er uns hintergangen,
Ha! Verrath! Ihm ist nicht zu verzeih'n!

Nottingham.

Von Liebe sprach er, nicht von der Geliebten.

Herzog.

Denn nach unsern Statuten ja selbst,
Muß jeder Liebeshandel offenkundig sein.

Nottingham.

Nichts hab' ich je verhehlt, auch nicht das kleinste Abenteuer,
Das ist Verrath an uns, so wie an seinem Herrn.

Fulby.

O vergönnt mir nur ein Wort!

Nottingham.

Solch' ein schweres Vergeh'n
Kann von uns nicht entschuldigt werden,
Noch verzieh'n!

Herzog.

Daß die Schöne man ihm entreißt,
Hat er verdient! —

Nottingham.

So soll's gescheh'n!

Herzog.

Ja, ich will's! (Alle treten wieder ein, als Dämonen.)

Chor.

Ha! Verrath! Er hat sich selbst gefangen!
Er hat uns hintergangen,
Dafür sei er bestraft!

(Auf einen drohenden Wink des Herzogs hat ihm Fulby den Schlüssel gereicht. — Der Herzog gibt Nottingham den Schlüssel, und geht ab, um sein Kostume zu wechseln. Nottingham wird auf der Bühne umgekleidet, sodann eilen sie in das Zimmer und bringen Geraldine heraus.)

Sechste Scene.

Vorige. Geraldine.

Geraldine (die Hände vor das Gesicht haltend).

Ach, erbarmt Euch doch mein,
Ihr Herrn der Unterwelt!
(Erblickt Fulby, und nähert sich ihm.)
Ha, Fulby! beschützt mich
Vor diesen Schreckgestalten! —

Fulby (zu den Anwesenden).

Wahrlich! Sehr schmeichelhaft!

Geraldine.

Ha! mich tödtet der Schreck,
Furchtbare Höllenqual
Droh't mir mit ihren Martern.

Fulby.
Fürchtet nichts!

Geraldine (die Hände vor dem Gesichte).
Ich wag's nicht, sie anzusehen,
Uns verschlingt der Hölle Pfuhl!

(In diesem Augenblicke werden brennende Punsch=Bowlen gebracht.)

Ich seh' die Flammen sprüh'n!

Chor. Laßt den Punsch feurig schäumen;
Aus verworr'nen Träumen
Seht die Lust Ihr keimen!
Wenn die Bowle raucht! —
Ja! Wein und Weiber trügen,
Darum in langen Zügen
Schwelgt, weil das Vergnügen
Aus dem Becher taucht!
Ja — schwelgt — ja schwelgt,
Weil das Vergnügen
Aus dem Becher taucht! —

(Es wird eingeschenkt und getrunken, Einige umgeben Geraldinen.)

Geraldine (mit Entsetzen vor ihnen fliehend).
Ach! meine Herrn, schonet mein!

Nottingham.
Recht hübsch ist sie, auf Ehre! doch
Sag'! wer ist's?

Siebente Scene.

Vorige. Herzog (als Beherrscher der Unterwelt gekleidet).

Herzog.
Sie ist's! Ich finde sie hier!
Die Schöne ist's, die gestern ich suchte.

Geraldine (zu Fulby, auf den Herzog deutend, der sie betrachtet).
Was ist dort für ein neuer Dämon,
Der immer auf mich blickt? —

Fulby (bedeutet ihr, zu schweigen).
Der Herrscher dieses Reichs,
Pluto ist's mit Scepter und mit Krone! —

Geraldine (betroffen).
Ein Fürst? Ein Fürst? —

Herzog.
Der Dich erwählt zu seiner Herrscherin,
Und seine Krone mit der Schönheit freudig theilt,
Gern reich' ich die Krone Dir,
Theil' sie mit mir!

Chor.
Laßt den Punsch feurig schäumen, ꝛc. ꝛc.

Geraldine.
Sagt, sehe ich ihn nicht mehr?

Herzog.
Sprich! Wen? —

Geraldine.
O sagt, hoher Höllenfürst,
Werd' ich ihn bald hier wieder seh'n? —

Herzog.
Den Grafen Salisbury? —

Geraldine.
Ach, nein! —
Tomy nur, meinen Freund!

Herzog (leise zu Fulby).
Armer Salisbury! Das ist ein Anderer,
(Laut.) Wer ist dieser Tomy? —

Geraldine.

Der arme Tomy hat
Zur Liebsten mich erkoren,
Ihm ewig treu zu sein,
Ich hab' es fest geschworen,
Weil meine Liebe ewig ist.
Hab' ich verlassen
Auch schon die Welt,
Kann ich doch nicht lassen,
Was mir gefällt! —
Und ich denk' doch stets an ihn,
Wenn ich auch schon gestorben bin!

Herzog und Chor (dazwischen).

Hoch! hoch! trinkt! trinkt!

Herzog.

Das arme Mädchen, sie ist so reizend!

Geraldine (sich verneigend).

Zu gütig fürwahr, seid Ihr, meine Herrn! —

Herzog.

Die Liebe hoch! Ja, trinkt! —
Deinen Heißgeliebten sollst Du wieder haben!

Geraldine.

Hoher Höllenfürst, Eure Huld ist groß!

(Es wird ihr zu trinken gereicht.)

Herzog.

Bald sollst Du ihn sehen,
Vor Dir wird er stehen;
Im himmlischen Reich
Vereinet Liebe Euch!

Geraldine (in einem Zustande der Betäubung, die Hand an die Stirne).

Das Glück, das ich nie gefühlt,
Im Schleier ist's noch verhüllt!

Fulby.
Welch' ein arger Verrath.

Geraldine.
Ist er's selbst, der mich ruft
In's Land der Seligkeit?

Chor.
Ja, er ist's!

Fulby.
Es hat des Trankes Kraft
Auf sie nun schon gewirkt,
Seh't, nun schließt sich ihr Blick.

Geraldine.
Er ist's! Ja, er harrt schon mein! —

Chor.
Er ist's, ja, er ist's, vereint sollt' bald Ihr sein.

(Geraldine, von dem Herzog unterstützt, sinkt langsam auf den Divan und entschlummert, Nottingham ist horchend an dem Piedestale gestanden.)

Nottingham. Es kommt Jemand über die Stiege. —

Herzog. Seht nach, wer es ist! —

Nottingham (öffnet mittelst des Druckes an der Feder, und sieht hinauf). Salisbury! —

Herzog. Der kommt ungelegen! Schnell entfernt alle Lichter!

(Die Lichter werden alle fortgetragen, das Theater bleibt ganz finster. Der Herzog hat sein ganzes Kostume abgelegt, und steht wieder in seiner eigenen Kleidung da.)

Achte Scene.

Geraldine (schlummernd). Nottingham (kommt ihr zur Seite), Herzog, Fulby, Salisbury.
(Letzterer kommt über die Stiege).

Herzog. Seid Ihr es, Salisbury?

Graf. Ja wohl bin ich es, gnädigster Herr! — Aber was bedeutet diese plötzliche Finsterniß?

Herzog. Die Tafel ist bereits aufgehoben, und unsere Gäste unterhalten sich in den Nebenzimmern mit Spiel und Gesang. Ist mein Auftrag vollzogen?

Graf. Die Abgesandten haben sich beurlaubt, die Prinzessin hat sich zur Ruhe begeben, und ich bin nach vollbrachtem Werke hieher geeilt, um nicht mehr von Eurer Seite zu weichen, und Alles mit Euch zu theilen, das Vergnügen so wie die Gefahren.

Herzog. Auch ich habe in Eurer Abwesenheit Eurer gedacht.

Graf. Diese Versicherung, und aus Eurem Munde —

Herzog. Geht zurück auf's Schloß und erwartet mich — ich habe mit Euch Wichtiges zu besprechen — Ihr sollt mir einen Rath ertheilen.

Graf. Wie, ich? — Aber könnte das nicht hier und sogleich geschehen?

Herzog. Nottingham ist dabei im Spiele — er ist Euch überdieß nicht ganz gewogen, wie Ihr wißt.

(Nottingham nähert sich leise, um zuzuhören.)

Graf. Es ist mir leider nicht entgangen!

Herzog. Er hat Euch manchen schlimmen Dienst erwiesen — die Zeit ist da, um es ihm zu vergelten. (vertraulich.) Es ist ein Komplott gegen ihn im Werke.

Graf (einfallend). Dem ich meine Theilnahme verweigere!

Herzog. Bis jetzt hab' ich sie noch nicht in Anspruch genommen, deßhalb mögt Ihr aber doch darum wissen — Eine Bekanntschaft mit einer Dame — ein Liebes-Verhältniß — das er vor uns geheim halten wollte. —

Graf (erstaunt). Sollte man's glauben?

Herzog. Jeder von uns ist verpflichtet, seine Liebes-Abenteuer der versammelten Gesellschaft Preis zu geben.

Graf. Allerdings!

Herzog. Er hat es nicht gethan.

Graf. Er soll mit gleichen Waffen bekämpft werden.

Herzog (mit Nachdruck). Ihr glaubt also wirklich?

Graf. Vorausgesetzt, daß Ihr damit einverstanden seid, gnädigster Herr!

Fulby (für sich). Wer sollte das glauben, daß es solche Kabalen unter den Hofleuten gibt!

Herzog. Wir müssen ungestört sein. Es bleibt dabei, Ihr seid im Komplotte betheiligt —

Graf. Gnädigster Herr!

Herzog (mit Beziehung). Keinen Widerspruch — Ihr mögt wollen oder nicht! —

Graf. Diese Gnade —

Herzog (bei Seite) Du sollst sie kennen lernen — koste es, was es wolle! —

Fulby (bei Seite). Ich muß ihn warnen um jeden Preis! (Schleicht auf die Stiege, wo er den Grafen erwartet.)

Herzog (dem Grafen die Hand reichend). Auf Wiedersehen, Salisbury — geht, ich folge Euch!

(Geht leise mit Nottingham — Salisbury geht durch das Postament auf die Stiege, wo ihn Fulby erwartet.)

Fulby (leise zu Salisbury). Es droht die größte Gefahr! Kommt schnell, wir wollen ihnen zuvorkommen. (Beide ab, das Piedestal schließt sich.)

Neunte Scene.

Geraldine (schlummernd). Herzog. Nottingham. (Die übrige Gesellschaft tritt von verschiedenen Seiten ein, gleichzeitig werden Lichter gebracht, die Bühne ist wieder ganz erleuchtet.)

Nr. 10. Finale. Chor.

Ja, die süße Stunde der Rache,
Wie er's verdient, so nah't sie schon;
Daß sie so bald nicht erwache,
Schleichet Euch leise davon.

Herzog.

Ohne Lärm gehet von dannen,
In der Stadt schläft schon Alles,
Nehmt Euch vor dem Scherif und den Ronden in Acht!
Ihr, Nottingham! Ihr bleibet hier
Und wachet!
Was auch geschieht, Ihr zeigt mir's an.

(Nottingham links ab.)

Chor. Ja, die süße Stunde, rc. rc.

Zehnte Scene.

Herzog (sich Geraldinen nähernd).

Diese Reitze, sie erquicken
Freudig den befangenen Sinn,
Und es sinkt — den sie beglücken,
Selig Dir zu Füßen hin.

Recitativ.

Und unser armer Freund! —
Eifersucht hieß sie schweigen —
Vor unserm Späherblick
Verbarg er seinen Schatz.
(Sich besinnend.) Ihm sein Theuerstes, rauben!
Ist's auch Recht?
Darf ich's wohl?
Warum zaudern?
Beim Anblick dieser Reitze
Verstummt des Freundes Pflicht!
Diese Reitze, sie beglücken, rc.

(Geraldine bewegt sich.)

Ha! sie erwacht! — Nein! es kämpft die Natur
Mit der Kraft des betäubenden Schlaftrunks.

Geraldine (träumend).

Ich höre ihn, glaub' ihn zu sehen,
Er führt mich aus der düstern Haft,
Der Himmel hat erhört mein Flehen,
Weil er mir den Theuren schafft.

(Fortwährend im Schlafe, aufstehend, indem sie sich dem Herzog nähert.)

Tomy! Tomy! ich hör' ihn, ich seh' ihn, ja, ja.

Herzog.

Wie? Was sagt sie?
Stets dieser Tomy, den sie liebet, den sie rufet,
Und Salisbury ist es nicht!
Wohlan, statt ihn zu verrathen,
Will ich vielmehr den treuen Freund nun rächen.
Armer Salisbury! (Reicht Geraldinen die Hand.)
Hier bin ich!

Geraldine.

Du bist es, ist's auch wahr?

Herzog.

Dein auf ewig.

Geraldine.

Nie mehr getrennt!

Beide.

Nie hab' ich empfunden
Solch' seliges Glück,
Es kehren die Stunden
Der Liebe zurück!
Ein Himmel erschließet
Den strahlenden Schooß,
Das Herz, es genießet
Der Seligkeit Loos!

(Geraldine, von dem Herzog unterstützt, sinkt wieder auf den Divan schlummernd zurück.)

Eilfte Scene.

Vorige. Nottingham (zurückkommend).

(Prosa unter der Musik.)

Nottingham. Wir sind verrathen! Der Scherif und seine Konstables sind durch den Brunnen eingedrungen.

Herzog. Man darf mich hier nicht treffen! Schnell fort von hier! Doch das Mädchen —

Nottingham. Ich werde für sie sorgen! (Dringend.) Doch jetzt entfernt Euch, gnädigster Herr.

Herzog (eilt an die geheime Thüre des Piedestals, welche er verschlossen findet). Verdammt! — Die Thüre ist verschlossen!

Zwölfte Scene.

Vorige. Bolbury. Konstables (mit einem Anhange).

Bolbury und Chor.

Nehmt sie fest, sperrt sie ein,
Schlagt sie in Banden,
Und den Raub traget schnell
Zu Gerichtes Handen.
Und gewiß,
Glaubt mir, morgen schon
Trifft sie auch
Der Verbrecher Lohn!

(Auf Bolbury's Wink umringen die Konstables den Herzog und Nottingham, welcher sich in vertheidigender Stellung vor den Herzog stellt.)

Bolbury (Geraldine erblickend).
Wie! seh' ich recht? meine Verlobte? —
Sie war vor Kurzem noch zu Hause.

Herzog.
Ach, ich verstehe! Ihr heißt wohl Tomy?

Bolbury.
Nein, ich bin der Scherif Bolbury!

Herzog.
Bolbury! Also sind wir gar Drei?
Ach, armer Salisbury!

Nottingham.
Sagt, Herr Scherif, ist Euch Milords Name bekannt?

Bolbury (ein Papier vorzeigend).
Es ist der falsche Prinz. Hier die Beweise,
Führt sie fort! Nur schnell!

Chor.
Nehmt sie fest, sperrt sie ein.

(Die Konstables nehmen die Lichter und führen den Herzog und Nottingham ab, das Theater ist ganz finster geworden. Plötzlich öffnet sich die Thüre des Piedestals, Salisbury tritt heraus, nimmt Geraldinen auf die Arme, und trägt sie davon. Die Thüre schließt sich wieder — die Konstables kommen mit den Lichtern zurück. Das Theater ist hell — Bolbury deutet auf den Platz, wo Geraldine schlafend gelegen — die Konstables eilen hin.)

Bolbury und Chor (erstaunt).
Ha, verschwunden!

(Gruppe der Konstables, Bolbury sinkt erschöpft auf den Divan.)

Ende des zweiten Aktes.

Dritter Akt.

Reicher Saal im herzoglichen Pallaste. Mittel- und Seitenthüren.

Erste Scene.

Graf Salisbury. Geraldine.

Graf (eintretend). Alles ist ruhig, folge mir jetzt! — Und wenn uns Jemand unterwegs begegnen sollte, so rede sonst nichts, als was Du von mir hören wirst.

Geraldine (sich ängstlich umsehend). Mir bangt bei jedem Schritte!

Graf (sie im Abgehen umschlingend). Muth und Vertrauen, bald sind wir gerettet.

(Als sie im Begriffe sind, abzugehen, tritt Amalgunde ein, Beide bleiben betroffen stehen.)

Geraldine (leise und verlegen zu Salisbury). Wer ist denn diese Dame?

Graf (eben so). Die Braut des Herzogs.

Zweite Scene.

Vorige. Prinzessin Amalgunde (von einigen Damen begleitet, welche im Hintergrunde bleiben).

Amalgunde. Graf Salisbury! — in guter Gesellschaft, wie ich sehe! wer ist dieses Mädchen?

Graf (verwirrt). Meine Verlobte — Hoheit! — und bald meine Gemalin!

Amalgunde (erstaunt). Wie, Miß Oventry?

Graf. Ja — ja — dieselbe! —

Geraldine (leise zum Grafen). Was thust Du denn?

Graf (leise). Schweige und laß mich gewähren!

Amalgunde (lächelnd). Miß Oventry — in diesem einfachen Anzuge? entschuldigt mein Befremden, Herr Graf! —

Graf. Dieser Anzug — er ist nur —

Amalgunde (einfallend). Eine Verkleidung, das sehe ich, die ihr überdieß noch recht gut steht — doch begreife ich nicht, aus welchem Grunde? —

Graf. Die Umstände erfordern es, — für jeden Reisenden, wenigstens in diesem Augenblicke —

Amalgunde. Mag sein, doch begreif' ich wirklich nicht —

Graf (einfallend). Die Straßen sind unsicher,

besonders für Personen, die ohne bewaffnetem Geleite reisen. Ueberdieß soll jener berüchtigte Abenteurer seine Aehnlichkeit mit unserm gnädigsten Herzoge vorzüglich auch dazu benützen, um Damen von Stande, wo er sie immer auch treffen mag, auf mancherlei Art zu necken und zu beunruhigen, während ein anspruchloses, einfach gekleidetes Frauenzimmer, von ihm völlig unbeachtet bleibt.

Amalgunde. Diese Vorsicht ist lobenswerth! —

Graf. Auf diese Art ist Miß Oventry mit ihren Frauen jeder Zudringlichkeit auf ihrer Reise entgangen — und so eben hier eingetroffen.

Amalgunde. Es soll mir zum Vergnügen gereichen, Eure liebenswürdige Braut für die Unannehmlichkeiten der Reise zu entschädigen. —

Geraldine (sich verneigend — verlegen). Ach, gnädige Frau!

Amalgunde. Sie bleibt bei mir und ich ernenne sie von heute an zu meiner ersten Ehrendame! —

Geraldine (unwillkührlich einfallend). Das ist unmöglich! —

Amalgunde (erstaunt). Unmöglich? — warum?

Graf. Sie ist noch fremd, und kennt weder die Sitten noch Gebräuche an diesem Hofe. — Zudem diese Kleider —

Amalgunde. Ueberlaßt das meiner Sorge, Graf. (zu Geraldinen feierlich.) Gräfin Salisbury, Ihr tretet Euren Dienst sogleich an, ich befehle es. Während der Vermählungsceremonie bleibt Ihr an meiner Seite — aber, wo bleibt der Herzog — die Stunde rückt heran. —

Graf (für sich). Wenn sie wüßte, daß ihn der Scherif verhaftet hat.

Amalgunde. Ich begreife nicht, was ihn so lange zurückhalten kann.

Graf. Ein dringendes, höchst unangenehmes Geschäft, Hoheit! — von dem er sich nicht losmachen kann.

Amalgunde. Ein Fürst genießt so selten seine Freiheit!

Graf (für sich). Besonders jetzt — in diesem Augenblicke!

Amalgunde (zu den Damen). Besorgen Sie die Toilette der liebenswürdigen Gräfin! (zu Geraldinen.) Beliebt es Euch, zu folgen?

Geraldine (verlegen). Gnädigste Frau!

(Prinzessin winkt den Damen, welche mit Geraldinen abgehen.)

Dritte Scene.

Prinzessin. Graf. Dann Fulby (von der rechten Seite kommend).

Amalgunde. Was bringst Du, Fulby?

Fulby. Der Scherif Bolbury bittet dringend um Gehör bei Seiner Hoheit dem Herzog — er behauptet, eine Entdeckung von höchster Wichtigkeit gemacht zu haben, und wartet deßhalb schon seit frühem Morgen im Vorzimmer.

Amalgunde. Warum wird er nicht vorgelassen?

Fulby. Weil — weil —

Amalgunde. Warum zauderst Du — rede —

Fulby. Weil der Herzog die Nacht nicht im Pallaste zugebracht.

Amalgunde. O Himmel — sein Eifer führt ihn zu weit, wenn ihm ein Unglück begegnet wäre, jener berüchtigte Abenteurer —

Graf. Beruhigt Euch, gnädigste Frau —

Amalgunde. Führt den Scherif in mein Gemach, ich will mit ihm sprechen.

Graf. Wenn Ihr erlaubt, so rede ich, anstatt des Herzogs —

Amalgunde. Leicht dürfte es sich um das Wohl meines Gatten handeln, und diese Sorge sei meine erste Pflicht. (entschlossen.) Ich will den Scherif sprechen. (schnell ab.)

Vierte Scene.

Graf. Fulby.

Graf. Da hast Du eine schöne Geschichte angefangen. Der Scherif hatte sich an mich gewendet, um beim Herzog vorgelassen zu werden — er behauptete, daß er schon seit vier Stunden warte, und wenn's auf mich angekommen wäre — so hätte er noch lange warten können.

Fulby. Was hattet Ihr denn für einen Grund dazu?

Graf. Du kannst noch fragen? Unglückssohn! — In seinem Diensteifer wird Bolbury der Prinzessin erzählen, daß er den Doppelgänger des Herzogs heute Nacht gefangen hat.

Fulby. Desto besser!

Graf. Dieser vermeintliche Doppelgänger ist aber der Herzog selbst.

Fulby. Nicht möglich! Und wer könnte es wagen?

Graf. Der Scherif, oder vielmehr ich — ich hatte Deine Warnung benützt. —

Fulby. Und dann? —

Graf. Es gab kein anderes Mittel mehr, um Geraldinen zu retten. Ein Brief ohne Unterschrift an Bolbury, zeigte ihm die Mittel an, um in unsern unterirdischen Aufenthalt zu gelangen, wo er den falschen Herzog treffen werde.

Fulby (lachend). Deßhalb konnte also der Herzog nicht kommen? — Ha! ha! ha! während auf allen Thürmen der Stadt schon das Zeichen zu seiner Vermählung gegeben wird! Ha! ha! ha!

Graf. Und Du kannst noch lachen? —

Fulby. Er muß das Glockengeläute bis in seinen Arrest gehört haben!

Graf. Gut, daß Du mich erinnerst, ich muß Anstalten treffen, um den Herzog in Freiheit zu setzen. Fulby! ich rechne auf Deine Verschwiegenheit — der Herzog würde Demjenigen niemals verzeihen, der ihn vor seiner Braut erröthen machte! —

Fulby. Seid deßhalb ganz unbesorgt! — aber verzeiht, ich muß noch immer lachen. Ha! ha! ha!

Graf. Die Sache ist ernster, als Du glaubst — und es ist beinahe unvermeidlich, daß der ganze Vorfall zum Gegenstande des Stadtgespräches wird! — Die Folgen für mich wären entsetzlich, da ich die Veranlassung dazu war.

Fulby. Und für mich, — der ich Euch aufmerksam gemacht! (ängstlich.) Jetzt ist mir gar nicht mehr lächerlich zu Muthe! —

Graf. Fürchte nichts! Im Falle einer Entdeckung kann die Schuld nur mich allein treffen!

Fulby. Um desto mehr Grund, um Euch für alle Fälle sicher zu stellen.

Graf. Wie ist das möglich!

Fulby. Ist der Scherif noch hier?

Graf. Hier nebenan, im Kabinette der Prinzessin. (horcht an der Thür.) Er erzählt ihr wahrscheinlich Alles, was er mir vorhin erzählt hat! daß er den Gefangenen nicht eher in engere Haft bringen will, bis der Herzog selbst sein Ebenbild von Angesicht zu Angesicht gesehen haben wird! Daß er ihn einstweilen bei dem Konstable Makinson, der im Gefängnißhause wohnt, in einem abgesonderten Zimmer in Verwahrung gebracht habe.

Fulby (aufmerksam). Dicht neben der Wohnung des Konstables —

Graf. Ganz recht!

Fulby. Ein einziges Fenster mit eisernem Gitter, so dicht, daß man kaum die Hand durchbringen kann.

Graf. So ist's!

Fulby. Eine starke eiserne Thür mit Schlössern und Riegeln, die man mit zwanzig Haken nicht einbrechen könnte.

Graf. Leider ist es so!

Fulby (dem Grafen fröhlich an den Hals springend). Ach, bester, einziger, vortrefflicher Graf! — Das Mittel ist gefunden, ich möchte vor Freude die ganze Welt umarmen, wenn ich bedenke, daß der Herzog in Euch seinen Retter, seinen Befreier sehen wird, wofür er Euch ewig dankbar sein, und auf das bestmöglichste belohnen muß! —

Graf. Bist Du toll, Fulby? Sag', was hast Du vor.

Fulby. Laßt mich nur machen! — Ich eile in

das Gefängniß, befreie den Herzog in Eurem Namen, und in wenig Minuten ist er hier im Pallaste!

Graf. Und dieses Eisengitter — diese Schlösser — diese Riegel?

Fulby. Ich sprenge sie, verlaßt Euch darauf! (bei Seite.) O du arme Betzy!

Graf. Die Tochter des Konstables?

Fulby. Das hätte sie sich wohl nicht gedacht, als sie mir den Schlüssel gab!

Graf (erstaunt). Wär's möglich!

Fulby. Nun, Herr Graf, bin ich jetzt noch ein ausgelassener, leichtsinniger Junge!? —

Graf. Nein! — beim Himmel nicht!

Fulby. So etwas kann auch zum Guten führen, Ihr habt Euch jetzt selbst überzeugt! — Auf Wiedersehen, Herr Graf, bewahrt mein Geheimniß so gut, als ich das Eure! (Schnell ab.)

Fünfte Scene.

Salisbury (allein). Guter Junge, seine Ergebenheit und Dankbarkeit sind ohne Gränzen! Man sieht es ihm an, daß er noch nicht lange diese Luft athmet! — Wenn es ihm gelingt, den Herzog früher zu befreien, als der Scherif den Pallast verläßt — dann ist jede Gefahr beseitiget! (Die eintretende Geraldine gewahrend.) Geraldine, wie schön sie ist.

Sechste Scene.

Salisbury. Geraldine (reich gekleidet).

Geraldine (die seine Rede gehört). Findest Du das wirklich? — Ich wahrhaftig nicht! — Ich er=

schrecke vielmehr über alle die sonderbaren Ereignisse, die Euch umgeben! — Jetzt aber hat mich ein niedlicher, kleiner Page als Miß Oventry begrüßt, und mir diesen Schmuck, (zeigt ihm ein Etuis.) von einem Schreiben begleitet, überreicht. Ich habe es nicht gelesen. —

Graf (den Brief aus Geraldinens Hand nehmend). Des Herzogs Hand! (erbricht den Brief, und liest, dann erschrocken ausrufend.) O Himmel!

Geraldine. Was ist Dir?

Graf. Das Schreiben ist vom Herzog an Miß Oventry — dieselbe, die er mir zur Gemahlin bestimmte. —

Geraldine (unruhig). Vermuthlich ist sie sehr reizend, sehr liebenswürdig. —

Graf. Ich habe sie nie gesehen. — Der Herzog wird das wohl am besten wissen! — Eine Bekanntschaft mit Miß Oventry — die wohl gar, als Gräfin Salisbury, mit ihr fortgesetzt werden soll. —

Geraldine. Du täuschest Dich, bedenk', der Herzog ist Dein Freund — er liebt Dich! —

Graf. Ganz Recht, und eben deßhalb ist er auch gesonnen, seine Liebe auf alle die Meinigen auszudehnen. Das ist also der Grund, warum diese Verbindung so sehr beschleunigt werden sollte! Nun ist mir Alles klar! — Im Grunde auch, was kümmert mich diese Miß Oventry? (Plötzlich Geraldine betrachtend, und von einem Gedanken beseelt.) wenn nicht wohl gar ein anderer Gegenstand. —

Geraldine. Was willst Du damit sagen?

Graf. Jetzt halte ich ihn zu Allem fähig! (Ausrufend, und sich vor den Kopf schlagend.) O ich Thor! Habe ihm selbst die Hand dazu geboten — indem ich ihm seine Freiheit wiedergab! —

Geraldine (betroffen). Fasse Dich, mein Freund, Du bist im Irrthume!

Graf. O, wär' er doch ewig gefangen geblieben!

Siebente Scene.

Vorige. Fulby.

Fulby. Sieg! Sieg! er ist frei! er ist hier!

Geraldine. Wer?

Fulby. Wer sonst, als der Herzog; ganz leise und vorsichtig habe ich die Thüre seines Kerkers geöffnet, und ihm zugerufen: folgt mir, gnädigster Herr; Euer treuester Diener, Euer ergebenster Freund, Graf Salisbury sendet mich, um Euch zu befreien. Und er ging mit mir, leisen Schrittes durch den Gang an der Wohnung des Konstables vorüber, und über die schmale Wendeltreppe herab, bis in den Vorhof des Pallastes. Ich bin vorausgeeilt, um das Terrain zu rekognosciren. (Sich umsehend.) Er folgt mir auf dem Fuße.

Graf. Entferne Dich, Geraldine, er darf Dich nicht sehen.

Geraldine. Wohin willst Du, daß ich gehen soll?

Graf. Zur Prinzessin, und mich dort erwarten. Sie ist unsere einzige, unsere letzte Stütze! (Geraldine ab.)

Achte Scene.

Salisbury. Fulby. Herzog.

Herzog. Was für eine gräßliche Nacht in dem

abscheulichen, ekelhaften Käfig — mich so schonungslos zu behandeln wie einen Staatsgefangenen!

Fulby (lächelnd). Die Gerechtigkeit ist blind, gnädigster Herr!

Herzog. Und taub noch obendrein! — Denn, wie ich auch schreien mochte und poltern, und mich für den Herzog zu erkennen geben — es half nichts, der Schuft Bolbury blieb unerbittlich, und blickte von Zeit zu Zeit triumphirend durch die kleine Oeffnung in der Thüre meines Kerkers.

Fulby. Um sich zu überzeugen, ob Ihr noch da seid. (Den Herzog betrachtend.) Eure Kleidung, gnädigster Herr, hat durch die Strapatzen dieser Nacht etwas gelitten, mit Eurer Erlaubniß will ich den Kammerdiener bestellen. — (Ab.)

Herzog (aufgebracht). Wenn mir der Schurke Bolbury vor die Augen kommt, so lasse ich ihn hängen.

Graf. Deßhalb doch nicht, weil er Euch treu gedient hat?

Herzog. Das nennt Ihr mir dienen, wenn er mich eine ganze Nacht in dem erbarmungswürdigsten Zustande in Todesangst läßt — in der Furcht, am nächsten Morgen, an meinem Vermählungstage, vor das Gericht gestellt zu werden? — Ohne Euren Beistand, mein einziger, mein treuester Freund, war der öffentliche Skandal unvermeidlich, deßhalb werde ich Euch auch immer dankbar sein, und Eure Freundschaft auf jede mögliche Art erwiedern.

Graf. Ich habe bereits die sprechendsten Beweise davon. Euer Hoheit nimmt den wärmsten Antheil an allen dem, was mich betrifft!

Herzog. Das will ich meinen! Ihr und ich, wir sind Eins!

Graf. Ich weiß es! (Fulby tritt mit einem Diener ein, welcher einen Mantel u. s. w. trägt, und den Herzog ankleidet.)

Herzog (zu Fulby). Schon gut! (Zum Grafen.) Sagt mir vor Allem, Salisbury, wie Ihr in Erfahrung gebracht, daß ich in die Hände der Konstables fiel — und auf welche Art es Euch gelang, mich aus dem verdammten Käfig zu befreien.

Graf. Um Euch das Alles ausführlich zu erzählen, bedarf es längerer Zeit. — (Auf die eben eintretende Prinzessin deutend.) Die Prinzessin — Eure Abwesenheit hat sie beunruhigt — Ihr müßt sie zu besänftigen trachten!

Neunte Scene.

Vorige. Amalgunde.

Amalgunde (dem Herzoge freudig entgegeneilend). Endlich habe ich Euch wieder! Die Angst hat mich beinahe getödtet, wie war's Euch möglich, eine Nacht außerhalb des Pallastes zuzubringen? —

Herzog (verlegen). Glaubt mir, es geschah gegen meinen Willen! Und wenn es nur auf mich angekommen wäre, so hätte mich nichts abgehalten, noch gestern zurückzukehren. Salisbury wird es Euch bestätigen, in meiner Lage ist man nicht immer Herr seiner Zeit —

Graf. Oft sogar nicht einmal seiner Person!

Herzog. Euch darf ich es wohl vertrauen, theure Amalgunde, ich war einer schändlichen Intrigue auf der Spur, der ich zuvorkommen mußte. Als ich schon am Ziele war, galt es —

Graf (einfallend). Eine Arretirung! —

Herzog. Allerdings sollte der Urheber dieser Intrigue festgenommen werden.

Amalgunde. Ich kenne ihn bereits! —

Herzog, Graf und Fulby (zugleich). Wie? — Ihr kennt ihn?

Amalgunde. Ja! — und ich bin von Allem unterrichtet! —

Herzog (betroffen). Ihr wißt also?

Amalgunde. Alles — durch einen achtbaren, eifrigen Diener, den Scherif Bolbury, der uns ganz ergeben ist, und für den ich hiemit eine wohlverdiente Belohnung in Anspruch nehme!

Herzog (mit Beziehung). Seid ohne Sorgen, er soll sie haben, so wie er sie verdient hat.

Amalgunde. Er war's, der mir die erfreuliche Nachricht gebracht, daß es ihm gelungen sei, sich jenes berüchtigten Abenteurers zu bemächtigen, der unter dem Namen Eures Doppelgängers bekannt ist, und daß er ihn noch unter Schloß und Riegel wohl verwahrt halte. —

Herzog. Ist es aber auch ganz gewiß?

Amalgunde. Es muß wohl so sein, da sich der Scherif angeboten, den Gefangenen unter Escorte hieher zu bringen — damit das Verhör in Eurer Gegenwart vorgenommen werde.

Herzog (für sich). Das dürfte wohl schwer halten.

Amalgunde. Ich bin neugierig, die Aehnlichkeit mit Euch zu vergleichen.

Herzog (für sich). Ich selbst!

Amalgunde. Ich habe so eben darüber mit Miß Oventry gesprochen.

Herzog. Miß Oventry? Sie ist schon eingetroffen?

Amalgunde. Seit heute Morgen!

Herzog. Herrlich! Vortrefflich! (sich fassend.) Ich wünsche Euch Glück, Salisbury, zur Ankunft Eurer schönen Braut!

Graf (sich verneigend). Zu viel Gnade!

Herzog. Sie wird Euch gewiß gefallen, Graf! Eine reizende Blondine!

Amalgunde. Nicht doch! — Eine Brünette.

Herzog (erstaunt). Wahrhaftig? — Desto besser! Das erhöht den Reiz ihrer kleinen niedlichen Gestalt!

Amalgunde. Das ist sie nicht, man kann sie eher groß, als klein nennen.

Herzog (immer mehr erstaunt). So? — Wohl möglich! Denn ich habe sie nur in der Entfernung gesehen.

Graf. Sie kann seitdem ja auch gewachsen sein!

Ein Page (anmeldend). Der Scherif Bolbury!

Herzog. Bolbury? (für sich.) Der soll mir's theuer bezahlen.

Amalgunde. Laßt ihn eintreten, wahrscheinlich bringt er seinen Gefangenen! (Zum Herzog.) Ihr werdet dem Verwegenen selbst das Urtheil sprechen?

Herzog (verlegen). Jetzt noch nicht — später!

Amalgunde (erstaunt). Warum nicht sogleich?

Herzog. Weil, weil — es allerdings nicht leicht möglich ist, ihn jetzt hier zu sehen — (abbrechend.) Folgt mir, theure Amalgunde, ich will Euch zu Miß Oventry begleiten. —

Amalgunde. Das hat keine Eile, ein so wichtiges Geschäft kann keinen Aufschub leiden.

Zehnte Scene.

Vorige. Bolbury. Herzog und Amalgunde (setzen sich).

Nr. 12. Quintett.

Amalgunde. Fulby. Salisbury. Herzog. Bolbury.

Bolbury (zu Amalgunden).

Gestattet mir, gnädige Frau! —

Amalgunde (auf den Herzog deutend).

Zum Herzog sprecht, der ist's!

Bolbury (sich verneigend, sehr verlegen).

Das seh' ich wohl,
Ja, es gleicht auf ein Haar,
Der Kopf des Banditen
Unsers gnädigsten Gebieters
Hohem Angesicht!
Wenn der Vergleich vielleicht
Euch nicht entspricht,
So muß ich um Vergebung bitten.

Herzog.

Strafen werd' ich ihn.

Bolbury.

Thut es!
Gnädiger Herr! Er hat längst es schon verdient,
Ja, und mehr noch, als man glaubt,
Sind seine bösen Ränke.
Ja, wenn Ihr gnädigst mir erlaubt,
Statt' ich kurz und klar Bericht
Euch, von den Streichen dieses Wicht.

Herzog.

Ich hör' Euch an. (Hüllt sich ganz in seinen Mantel.)

Bolbury.

Mit Verlaub, ich beginne:
Heute Nacht, an einem gar sehr verdächtigen Orte
Fingen wir einen Mann,
Schön gekleidet, ziemlich groß,
Stolzer Blick, grünes Wams!
Federhut, Gold und Schmuck. —
Der durchaus für Euch selbst,
Gnädiger Herr, wollte gelten.

Die Andern (wiederholend).

Finget Ihr, ꝛc. ꝛc.

Bolbury.

Wir fingen ihn,
Klug und gewandt
Durch List!
In's Loch ward' er geworfen,
Schlösser fest,
Riegel stark,
Streng bewacht,
Gut vermacht.
Doch heut' früh, schon sehr früh,
Leis' und still,
Unversehen —
Kam er aus!

Alle (erstaunt).

Kam er aus?

Bolbury und die Andern.

Da { steh' ich / steht er } jetzt nun ganz zu Schanden,
Als blöd, als dumm, { steh' ich / steht er } da!

Es scheint, als wär' { ich / er } einverstanden,
{ Mein / Sein } Kopf ist der Verzweiflung nah!

Herzog.

Bedenklich ist der Fall!
(für sich) Nur Geduld, Herr Scherif,
Ich räche mich an dir!
(laut) Sehr groß ist die Gefahr,
Solch sträfliches Versehen
Kann großen Nachtheil bringen.

Volbury.

Und ich war es doch selbst,
Der ihn band
Mit eig'ner Hand!

Herzog (für sich).

Ja, ich denk' wirklich jetzt noch d'ran!
(laut) Höret, jetzt wird es Zeit,
Mein gerechtes Urtheil an:
Bringt Ihr heut'
Ihn nicht ein,
Und mißlingt
Euch der Fang,
Büßt Ihr dann
Eure Schuld
Mit dem Strang.

Alle.

Bringt Ihr heut' 2c.

Volbury. Alle.

{ Da steh' ich / Da steht er } nun ganz zu Schanden 2c.

Herzog (für sich).

Es geht gut, die Prinzessin weiß von Nichts.

Salisbury.

Es geht gut, denn es ahnet der Herzog Nichts.
(Leise zu Fulby.) Es kann nicht besser gehen,
Er wird es nicht erspähen!
Daß wir unvorgesehen
Diesen Streich schlau und fein
Ihm gespielt!
Mich freuen seine Schrecken,
Um nicht Verdacht zu wecken,
Muß er sorgsam und still bedecken,
Was ihn mit Angst erfüllt!
Ja, er soll büßen,
Mir zur Freude,
Daß den Zweck ich erzielt!

Amalgunde.

O Himmel, hör' mein Flehen!
Lasse du es nimmer geschehen,
In Gefahr zu sehen,
Für den dieß Herz nur fühlt!
Mög' sich ihr Muth erwecken
Den Frevler schnell zu entdecken,
Bis meinen bangen Schrecken
Der Trost der Liebe stillt!
Ja, er soll büßen ꝛc.

Fulby (für sich).

Es kann nicht besser gehen,
Er wird es nicht erspähen,
Daß wir unvorgesehen
Den Streich schlau und fein ihm gespielt!
Mich freuen seine Schrecken,
Um nicht Verdacht zu wecken,
Muß er sorgsam und still bedecken,
Was ihn mit Angst erfüllt!
Ja, er soll büßen ꝛc.

Herzog.

Es kann nicht besser gehen,
Das muß ich selbst gestehen,
Er glaubt in mir zu sehen
Des Frevlers Ebenbild!
Verdacht darf ich nicht wecken,
Um mich nicht zu entdecken
Muß durch Furcht ich ihn schrecken,
Bis den Zweck ich erzielt!
Ja, er soll büßen ꝛc.

Volbury.

Mir ist blos aus Versehen
Der dumme Streich geschehen,
D'rum muß ich sicher gehen,
Weil's meinen Hals hier gilt!
Ich laß mich nicht mehr necken,
Den Schelm muß ich entdecken,
Er seh' zu seinem Schrecken,
Daß man mit mir nicht spielt,
Weil es den Hals mir gilt!

(Am Schlusse des Gesanges entfernt sich Volbury sehr langsam.)

Fulby (leise zum Grafen). Wir sind gerettet.
(Volbury kehrt um und nähert sich dem Herzoge furchtsam.)

Herzog. Ihr seid noch hier? — was wollt Ihr?

Volbury. Euer Hoheit wird die Kühnheit seines treu ergebensten Dieners entschuldigen. Euer Hoheit ließen mir gnädigst die Wahl, den Gefangenen aufzufinden, oder, (die Hand an den Hals gelegt.) Das wäre Alles in schönster Ordnung, allein den sichern Nachrichten meiner Konstables zu Folge, hat

man den Entsprungenen heute Morgen hieher in den Pallast schleichen gesehen!

Amalgunde. O Himmel, neue Gefahr!

Herzog. Und dann?

Bolbury. Da sich aber meine ämtliche Gewalt nicht bis in das Innere dieser Gemächer erstreckt —

Amalgunde (rasch). Sie ist Euch hiemit ertheilt! — Stellt Eure Leute auf, durchsucht alle Säle und Gemächer, und wenn Ihr den Schuldigen findet, so nehmt Euch wohl in Acht, ihn ein zweites Mal entwischen zu lassen!

Bolbury (sich verneigend, im Begriffe abzugehen). Wer wird wohl dann nicht wachsam sein, wenn es sich um nichts Geringers handelt, als — um den Hals! (will unter Bücklingen ab) Zum zweitenmal soll er mir gewiß nicht auskommen!

Herzog (Bolbury mit der Hand winkend). Noch ein Wort: (Bolbury bleibt ängstlich stehen) Auf welche Art seid Ihr seiner das erstemal habhaft geworden? —

Bolbury (ein Schreiben hervorziehend). Durch ein anonymes Schreiben.

Graf (leise zu Fulby). Alles ist verrathen!

Bolbury. In welchem mir die Mittel angezeigt wurden, um in jenen geheimnißvollen Brunnen zu gelangen, der dem Abenteurer zum Schlupfwinkel dient.

Herzog (zu Bolbury). Gebt mir das Schreiben! (ungeduldig). Was zaudert Ihr? — wird's endlich?

Bolbury (erschrickt, indem er dem Herzoge das Schreiben einhändigt, dann verlegen). So ist es mir gelungen, ihn zu fangen.

Herzog (das Schreiben schnell öffnend, überrascht). Salisbury's Hand? — Nein, das ist unmöglich! — (liest aufmerksam für sich).

Bolbury (fortfahrend). Statt Einem habe ich sogar Zwei gefangen, meine Mündel nämlich — das heißt eigentlich — nicht gefangen, denn sie ist mir auch ausgekommen! heute ist schon einmal so ein unglückseliger Tag für mich, wo mir Alles auskommt. (In diesem Augenblicke tritt Geraldine ein, Bolbury über ihren Anblick erschrocken, ausrufend.) Oh!

Herzog (auf Bolbury's Schrei aufmerksam, wendet sich um). Seid Ihr noch immer hier? (streng.) Entfernt Euch!

Bolbury (rücklings abgehend, indem er abwechselnd in größter Verlegenheit den Herzog, Salisbury und Geraldinen betrachtet). Zu Befehle, Hoheit! — Allein, ich begreife nicht — die Miß und der Herr Graf — der Brunnen — meine Mündel — mir schwindelt's im Kopfe, ich muß Luft schöpfen, Luft! Luft! (Ab.)

Eilfte Scene.

Vorige. Außer Bolbury.

Amalgunde (lachend). Was fehlt dem Scherif? warum hat er plötzlich alle Besinnung verloren? (Salisbury und Fulby betrachtend, welche Geraldinen geheime Zeichen geben.) Und auch Ihr, Herr Graf? —

Herzog (erbost). Er hat auch Ursache dazu! (erblickt Geraldinen, welche sich schüchtern nähert.) Ha!

Amalgunde (lachend). Wie, und auch der Herzog?

Herzog (sich fassend). Ich? — Ihr seid im Irrthum! — im Gegentheile, dieses Fräulein —

Amalgunde. Miß Oventry —

Herzog (erstaunt und mit fragendem Blicke die Anwesenden betrachtend). Miß Oventry?

Amalgunde (lächelnd). Ihr werdet sie doch wohl erkennen?

Herzog. Ganz recht? Ich erinnere mich jetzt! (macht eine drohende Geberde gegen Salisbury, wendet sich jedoch um, indem die Prinzessin es zu bemerken scheint, und sagt laut zu Salisbury) Graf Salisbury, erwartet mich in meinem Kabinette! — (Salisbury verneigt sich, im Begriffe abzugehen.)

Amalgunde. Ich werde diese Zeit benützen, um Miß Oventry den übrigen Damen vorzustellen!

Herzog. Gestattet mir nur erst noch eine kurze Unterredung — es betrifft Familien-Angelegenheiten und ihre bevorstehende Vermählung mit Salisbury?

Geraldine (für sich, freudig). Wenn er wahr spräche! (Salisbury am Ausgang, winkt Geraldinen verstohlen zu.)

Herzog (den Grafen bemerkend). Ihr noch hier, Salisbury? (Salisbury verneigt sich und geht mit Fulby ab. Amalgunde von dem Herzoge bis zur Thüre geleitet, links ab.)

Zwölfte Scene.

Geraldine. Herzog.

Herzog (den Mantel abwerfend, für sich). Sich auf meinen Namen lustig zu machen, das ist zu stark. (Laut.) Kommt näher, theure Miß! (für sich.) Das ist das Mädchen von heute Nacht, die sich für gestorben hielt — und die Salisbury zu seinem eigenen Vortheile wieder in's Leben rief! er hat vergessen, daß auch ich dabei im Spiele bin. (Laut.) Warum zaudert Ihr?

Geraldine (für sich). Himmel, wie wird das enden?

Herzog. Ich finde Euch sehr verändert seit meinem letzten Besuche auf Oventry.

Geraldine (sehr verlegen). Gnädigster Herr.

Herzog. Jedoch sehr zu Euerm Vortheile!

Geraldine. Gnädigster Herr!

Herzog. So zwar, daß ich Mühe hatte, Euch wieder zu erkennen!

Geraldine (für sich). Das glaub' ich gern!

Herzog. Aber Ihr seid es! ja, ja! Ihr seid es selbst! und ich darf hoffen, daß Ihr nicht jeder Erinnerung an mich entsagt habt!

Geraldine. Nein, gewiß nicht!

Herzog. Daß Ihr Euch jener theuren Briefe erinnert, welche die unzweideutigsten Versicherungen Eurer Ergebenheit enthalten!

Geraldine (mit zur Bitte gefalteten Händen und zitternder Stimme). Ach, gnädigster Herr! —

Herzog. Noch gedenke ich mit Freuden jener seligen Stunden, wo ich diese zarte Hand an mein Herz und an meine Lippen drücken durfte.

Geraldine (einfallend). Ach nein! nein! niemals!

Herzog (lächelnd). Warum wollt Ihr's läugnen, da ich die Beweise in meinen Händen habe?

Duett. Nr. 13. Finale.

Herzog (ein Billet hervorziehend).

So habt Ihr dieß nicht selbst geschrieben?
Euer Name, er ist's ja wohl?
Miß Oventry?

Geraldine.

O Gott?
Es ist wohl nicht möglich,
Doch, ich weiß nicht — glaubt mir wahrlich

Herzog (zeigt ihr das Billet).
Ihr schriebt ja selbst, seht nur!

Geraldine.
Erst vorhin sagt' ich Euch, ich weiß kein Wort davon.

Herzog.
Seht her, les't nochmal! — Ja, Milady!

Geraldine (lesend).
„Dem Herzog ergeben,
Schwör' ewig ich treu',
Und weihe mein Leben
Ihm willig und frei!
Nicht flüchtige Bande
Zerstören mein Glück."

Herzog.
Seht Ihr? Hier steht es klar:
„Das Herz bleibt ewig mein!"

Geraldine.
Nie, nie, nie!

Herzog.
Seht, hier steht's unterschrieben sogar!
(Für sich.) Ein Freund konnt' die Pflichten
So treulos vernichten,
So will ich ihn richten,
Wie er es verdient!
Hohn will ich ihm sprechen,
An ihm mich zu rächen
Sei mir kein Verbrechen,
Ich straf' ihn gelind!

Geraldine (für sich).
Bald muß es sich lichten,
Ob treu meinen Pflichten,
So streng mich zu richten
Ich Aermste verdient!
Er nützt meine Schwächen

Die Vorsicht wird rächen
Solch schwarze Verbrechen,
Die er nur ersinnt!
(Laut.) Nein, nein, es ist nicht meine Hand!

Herzog.

Denkt, was Ihr sprechet,
Und wenn's so wär', sagt selbst,
Ihr seid also nicht Miß Oventry,
Und hier herrscht ein Betrug?

Geraldine.

O Gott!

Herzog.

Mich hintergehen
Ist schändlicher Verrath!
Er hat den Tod verdient,
Salisbury! er ist's!

Geraldine.

Nein, nein! er nicht!

Herzog.

So seid Ihr denn Miß Oventry?

Geraldine (ängstlich).

Seid gnädig!

Herzog.

So ist's wahr?

Geraldine (verwirrt).

Nein! ja! Ich glaube ja! —

Herzog.

Ein Freund konnt' die Pflichten ꝛc.

Geraldine.

Bald muß es sich lichten ꝛc.

Herzog.

Umsonst willst Du Dich noch befreien.
Theil' meine Gluth,
Jetzt bist Du mein!

Geraldine.
Erbarmt ein Gott sich jetzt nicht mein,
Wird keine Macht
Mich mehr befrei'n!
(Herzog nähert sich Geraldinen, um sie zu umarmen).

Dreizehnte Scene.

Vorige. Bolbury. Konstables.

Bolbury (indem er den Herzog ohne Mantel erblickt).
Der ist's, gebt acht, ich erkenn' ihn jetzt genau!
Halt! packt ihn fest nur an.
Ich hab' ihn! (Fällt den Herzog an.)

Herzog.
Ihr Verwegner! seid Ihr sinnlos?

Geraldine.
Ihr Herren, welch frech Beginnen?

Herzog.
Flieht von hinnen!

Bolbury.
Welch ein Glück für mich und für Euch!
Nun kommt er uns gewiß nicht aus,
Dafür will ich schon sorgen.

Konstables (den Herzog umringend).
Nun fort mit ihm, laßt ihn nicht aus!

Vierzehnte Scene.

Vorige. Amalgunde. Fulby. Salisbury. Herren und Damen.

Amalgunde.
Haltet ein, was thut Ihr!
Der Herzog ist's!

Bolbury.

Ja, mich erfaßt ein banger Schreck,
Ich war fürwahr dießmal zu keck,
Versteinert steh' ich auf dem Fleck,
Lebendig komm' ich nicht mehr weg!

Die Andern.

Den Herzog selbst fing er so keck.

Bolbury und Chor.

Der Herzog?

Herzog (streng).

Ja, Ihr Herren, ja, ich bin's.

Bolbury.

Ich kann mir's nicht erklären,
Dieselben Kleider sind's
Und dasselbe Gesicht!

Amalgunde.

Wie? die Kleider, sagt Ihr?

Bolbury.

Die jener Schelm getragen,
Den in vergangener Nacht ich fing.

Amalgunde.

Ein Zufall sondergleichen.

Herzog.

Und den Salisbury uns vielleicht erklären kann.

Salisbury (leise zum Herzog).

Ich kann's mit wenig Worten.
Auf kurze Zeit in Haft zu legen
Des Gebieters allzurasch Gemüth,
Befahl die Freundespflicht.
Und deßhalb nur von schmacherfüllten Ketten
Ihn zu befreien!
Zum Beweis dieß Billet,
Das Ihr mit eigener Hand erst schriebt meiner Braut.

Sagt selbst, ist's nicht so?
Die Prinzessin könnt' den Zwist
Ohne Müh' wohl schlichten,
Doch ist's an Euch allein,
Das Urtheil hier zu fällen,
Gnädiger Herr! Glaubt!
Mein Leben will gern ich Euch weih'n
D'rum wollet gnädig mir verzeih'n!

Amalgunde.

Laßt Verzeihung ergehen!

Geraldine.

Seid gnädig! ach, verzeihet!

Herzog.

Groß zwar ist ihr Vergehen,
Größer noch meine Gnade,
Und um der Schönheit edlen Preis,
Sei jede Schuld von mir auf immerdar verzieh'n!

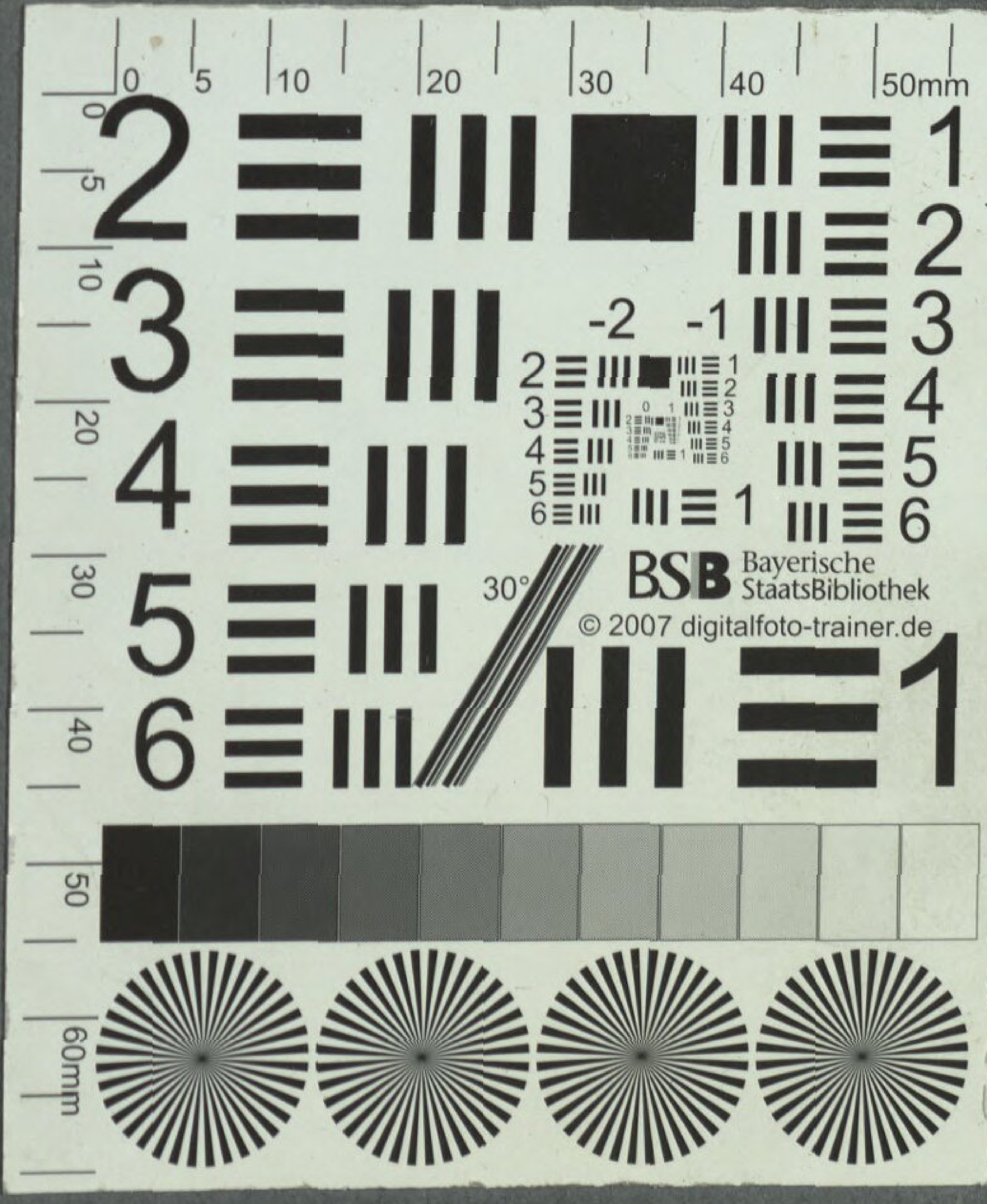
Amalgunde. Geraldine. Fulby. Damen-Chor.

Tag des Glückes, o Tag der Lust!
Hochbeglückt ist jede Brust!
Liebe ist durch Huld belohnt,
Weil das Glück im Herzen wohnt!

Alle.

Glocken schallen
In den Hallen,
Sie verkünden unser Glück.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Balfe, Michael W. / Scribe, Eugène / Leuven, Adolphe de

Der Liebesbrunnen komische Oper in 3 Akten ; zum ersten Male aufgeführt im k. k. priv. Theater an der Wien, unter der Direction des F. Pokorny

Wien 1845

Slg.Her 1005
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00054393-3